

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch - philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band II. Jahrgang 1872.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1872.

~
In Commission bei G. Franz.

Sitzung vom 6. Juli 1872

Philosophisch-philologische Classe.

Herr von Haneberg legt eine Abhandlung vor:

„Die aristotelische Ethik bei den Muslimen“
wird in den Denkschriften der Akademie erscheinen.

111-X 17130-18728
Herr Lauth hält einen Vortrag:

„Altägyptische Lehrsprüche.“

Es ist eine allgemeine Klage der Aegyptologen und schon Rosellini, der Begleiter Champollion's, hat dieselbe beredt ausgesprochen, dass die Inschriften der altägyptischen Denkmäler, bei all ihrem historischen Interesse, doch eine gewisse Armuth an Inhalt bearkunden, indem die beständige Wiederholung pompöser und zugleich banaler Phrasen für die Anbringung specieller und wesentlicherer Nachrichten — von unserm Gesichtspunkte betrachtet — gleichsam den Raum verweigert. Indess ist diese Klage doch nur für die Kindheit der Wissenschaft und jene Jahrzehnde gültig, wo, ausser den zu Tage liegenden Tempelaufschriften und den stets ein und dasselbe Thema behandelnden Texten der Gräber und Stelen, keine grösseren Wände mit zusammen-

1110457

BV

0074

58070

hängender Legende zugänglich waren. Seitdem aber durch H. Mariette's epochemachende Ausgrabungen ganze Tempel z. B. der von Edfu, oder wesentliche Stücke wie die Mauern Thebens mit historischen Nachrichten, blosgelegt worden sind, ist es erlaubt, von einer monumentalen Litteratur zu sprechen, die nicht blos Varianten des Schriftsystems, sondern mehr oder minder ausführliche Beschreibungen der Maasse des Baues, der Schenkungen an das Gotteshaus, so wie der Mythen des vielgestaltigen Pantheons, ausser den profangeschichtlichen Notizen, im reichsten Umfange darbieten und so der künftig zu gestaltenden altägyptischen Theologie das massenhafteste Material zu Gebote stellen.

Mit der Entzifferung der hieratischen und demotischen Papyrusurkunden begann sich eine neue noch viel ergiebigere Fundgrube aufzuthun. Man kann jetzt ohne Uebertreibung behaupten, dass die alten Aegypter alle Zweige der Litteratur gekannt und geübt haben; da schon die der mehrtausendjährigen Zerstörung durch Zeit und Menschenhand entronnenen Reste literarischer Thätigkeit eine grosse Mannigfaltigkeit des Inhaltes bezeugen. Ist z. B. das in vielen hundert Exemplaren vorhandene Todtenbuch ein Codex zu nennen, der sich zu den Texten der Grabsteine verhält, wie die Bibel zu den Sprüchen unserer Friedhofmonumente — für die Aegyptologie ein unentbehrliches und längere Zeit das einzige Mittel der Sprachforschung, — so geben uns die erhaltenen Papyrus von historischem Charakter, die zahlreichen Briefe über die verschiedensten Lebensverhältnisse, die poetischen Hymnen auf Götter und Pharaonen, die didactischen Stücke über Moral und Schulwesen etc. einen ziemlich hohen Begriff von der Wichtigkeit und Tüchtigkeit des altägyptischen Schreiberstandes.

Hiebei muss berücksichtigt werden, dass von den vorhandenen Litteraturschätzen bisher nur der kleinere Theil veröffentlicht und dem Studium zugänglich ist. Die Museen

des Louvre zu Paris, zu Turin, Wien etc. enthalten noch manches werthvolle Document, das seiner Enträthselung entgegenharrt. Selbst die Sammlungen zu Berlin, im British Museum und zu Leyden sind noch nicht vollständig publicirt, obschon diese verhältnissmässig am meisten, durch die verdienstlichen Anstrengungen der HH. Lepsius, Birch und Leemans, den Fachgenossen bekannt geworden sind. Wie Vieles noch in kleineren Collectionen und im Privatbesitze verborgen ist oder sein kann, das haben meine eigenen Entdeckungen von vier Papyrus zu München, sowie die Auffindung mehrerer Stücke in Bologna durch H. Chabas bewiesen.

Andererseits ist zu constatiren, dass die Zahl der Arbeiter auf diesem Gebiete eine viel zu beschränkte ist, als dass dieselben der zu lösenden Aufgabe irgendwie genügen könnten. Dieses Missverhältniss würde noch viel greller erscheinen, wenn durch einen Glücksfall, der durchaus nicht unwahrscheinlich ist oder blos auf sanguinischer Hoffnung beruht, plötzlich eine grössere Anhäufung des Materials aus einem Archive oder einer Bibliothek zu Tage gefördert werden sollte. Dass solche existirt haben, wissen wir bestimmt aus den Inschriften gewisser Tempelräume, aus der Schlussphrase des Papyrus Abbott und aus der Thatsache, dass einige solcher Funde, wenn auch von bescheidenem Umfange, gemacht worden sind.

Andererseits hat die philologische Welt, seitdem De Rougé's und Brugsch's grammatisch-lexicalische Arbeiten vorliegen, nicht mehr, wie früher, für ihre Fernhaltung von der Aegyptologie, die Entschuldigung, dass es in dieser allerdings schwierigen Sache an Leitfäden, an Methode und System fehle. Jeder classisch Gebildete kann sich nunmehr bei ernstem Willen in relativ sehr kurzer Zeit mit den Ergebnissen und Zielen der grössten Entdeckung unseres Jahrhunderts auf archäologischem Gebiete vertraut machen. — Nachdem ich in meiner Abhandlung „die altägyptische Hoch-

schule zu Chennu“ mehrere für das Schulwesen der alten Aegypter wichtige Urkunden übersetzt und besprochen habe, wage ich einen weiteren Schritt in die Entzifferung eines Papyrus, dessen einzelne Abschnitte weder die poetische Diction der Hymnen, noch die Entwicklung einer geschichtlichen oder romanhaften Erzählung, noch den bekannten Briefstyl zeigen, sondern mit den Papp. Prisse, Sallier II und Anastasi VII, und dem von Brugsch in der Zeitschrift 1872 behandelten Mariette'schen Papyrus, so weit sie didactisch sind, unverkennbare Aehnlichkeit haben. Eine mehrjährige Untersuchung hat mir ergeben, dass es sich darin um „Lehrsprüche“ (Sentenzen, Sätze) handelt, die ein Lehrer vermuthlich des mosaischen Zeithorizonts, an Schüler von der Hochschule Chennu gerichtet hat.

Aumes. (Papyrus Leydensis I 344 I—VI Recto.)

Auf diese altägyptische Urkunde habe ich in meinen academischen Abhandlungen über den „Pap. Prisse“ und „die Hochschule von Chennu“ öfter Bezug genommen und auch H. Goodwin hat in der „Zeitschrift für Aegyptische Sprache und Alterthumskunde“ einige Sätze derselben übersetzt. Die wahre Bedeutung dieses leider sehr verstümmelten Schriftstückes dürfte übrigens erst aus einer vollständigen Analyse des Textes erhellen, und um ein Verständniß des Ganzen anzubahnen, müssen vorher die Theile genau untersucht werden, was nur durch eine gewissenhafte Transscription ermöglicht wird.

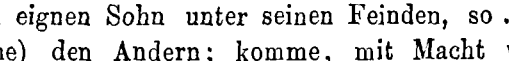
Hier stellt sich uns eine grosse Schwierigkeit entgegen: die mangelhafte Erhaltung, in Folge deren nebst mancher Phrase auch der für die Erkenntniss des Inhalts so wichtige Titel verschwunden ist. Ebenso ungewiss ist der Name des Verfassers, wenn wir die Schlussgruppen von pag. XVI/XVII:

„der Schriftmeister Hau-

nefer“ nicht dafür nehmen dürfen. Da im Verlaufe des Textes einigemale die Stadt Chennu (mit ihrer Schule) erwähnt wird und pag. XIV, 3 der Passus vorkommt:

„sagt zu euch nach Jahren“, so erscheint mir das Ganze als eine Sammlung von Sprüchen eines Lehrers für seine Schüler. Natürlich muss, da der Sprechende sich meist zu den Angeredeten gesellt, statt der zweiten die erste Person Pluralis in einer Anzahl von Fällen erwartet werden.

So z. B. gleich in dem ersten erhaltenen Satze pag. I, 1:

 „bei unserem Gange lasst uns (für uns) fangen die Banditen.“ Ebenso fragmentarisch sind die folgenden Zeilen (2): „ein Mann, der nicht sagt Nichtiges, trägt seine Last vor“... (3): „Den Jägern des Vogelwildes, bestimmt ist ihnen der Kampf ... (4): „Das Marschland (*Athu*, das Delta, entweder Goodwin's *təor* oder Brugsch's Natho - *Nsoir*) enthält  der Trunkenen“. Das Wort *aqemu*, sonst mit der Bedeutung „Schild“ bekannt, kehrt II,1 wieder in der Verbindung ... „habend Genossen gehend um zu bebauen sein *aqemu*“, also wohl „Feld“. (4): „Arbeit .. sieht Jemand seinen eignen Sohn unter seinen Feinden, so ..“ (5): „ich (mahne) den Andern; komme, mit Macht wetteifere ... (6): „ihre (Stimme?) an euch seit der Epoche des Osiris in der Zeit (?) .. (7): „wandelt Jemand gemäss den Bräuchen nach den Vorfällen im Land, so bin ich als ...“ (8): „geschehen bei den Menschen an jedem Orte.“

Hiemit schliesst die Einleitung, aus der wir leider nicht klüger geworden sind. Nur so viel scheint sich daraus zu ergeben, dass das Folgende sich auf die verschiedenen Verhältnisse der Menschen bezieht.

Unmittelbar nachher beginnt die lange Reihe der  *aumes*. Herr Chabas hat in seiner Charakteristik der Leydener Papyrus u. Voyage p. 362 hiefür die Bedeutung feinte, fiction scharfsinnig vermuthet und das von Brugsch lex. p. 695 citirte Beispiel scheint diese Auffassung zu bestätigen, das übrigens auch so übersetzt werden kann (König Thutmosis III spricht): „was ich gethan ist euch bekannt, nicht ist es als blossе Versicherung (meinerseits) vor euch, Niemand widerstreitet es.“ Ich glaube daher  jusjurandum im Sinne von „Betheuerung, Lehrspruch“ beziehen zu dürfen, um das Wort *aumes*, das im Ganzen ungefähr 66—70 mal als Rubrik wiederkehrt, zu dem Inhalte der darunter figurirenden Sätze in einen leidlichen Zusammenhang zu bringen. Dass die Uebersetzung feinte, fiction meist nicht zutrifft, da überall thatsächliche Verhältnisse aufgeführt werden, davon wird man sich bald überzeugen.

Die erste *aumes* handelte von der „Grösse“ oder dem „Grossen“. Die zweite (in der Lücke verschwundene) Rubrik spricht von „Reden (oder Vorschriften) der Vorvordern“. Ungefähr 6—10 weitere *aumes* sind mit dem unteren Rande der pag. I. weggebrochen. Pag. II beginnt mit . . . „auf Erden habend Genossen, gehend um zu bebauen sein Feld“. — Bei der nächsten (8) *aumes* wage ich die Restitution:

 . . . „Die Geburt eines Sohnes, ist der Morgen, sein Erwachsensein (der Mittag?)“ . . . Es scheint nämlich das Zeichen  von *aumes* (roth) am Anfange vergessen, so dass die Gruppe mit  . . . beginnt. Vergl. weiterhin *aumes* 39. Hier hätten wir also eine Vergleichung der Lebensalter mit den Tageszeiten. Die Phrase schliesst mit  „vor meinem Angesichte so lange ich bin“.

Auf ein anderes Gebiet versetzt uns der nächste Satz:

9) „Es entführt der Barbare ungerechten Erwerb aus jedem Orte: Nichts bleibt vom Gestrigen“. Hier ist bloss die Gruppe  unsicher, weil etwas verwischt; die erste Gruppe anlangend, dürfte sie mit  *ar*, *ωλ ηλγ* (Hiphil) *aufferre*, aufheben und forttragen, zusammenhängen. In Bezug auf  *shemer* *שמעמו* alienigena peregrinus, adoptire ich Brugsch's Erklärung.

10) „Gefangene werden fortgeführt aus jedem Orte; der untere Diener wird genommen zur Ausbeutung.“

Der Gedankengang ist wohl in den beiden Sätzen der nämliche: die Menschen werden durch ungerechte Gewalt aus Freien zu Slaven, aus Besitzenden zu Armen. Der zum Vortheile seines Herrn ausgebeutete *servus* lässt nun erwarten, dass auch von dem Loose der ägyptischen Landbauern geredet werden wird.

11) „Wann der Nil überströmt, so hat (auch) er (der Diener) nicht zu pflügen: jedweder schnarcht in Folge dieser Veränderungen im Lande.“

Der Sinn ist allenfalls dieser: So lange die Nilüberschwemmung dauert, hat auch der Landbauer oder Diener (*bok*) nicht zu pflügen oder zu hacken: alle Leute können diese Zeit über schlafen (schnarchen) in Folge dieser durch das ganze Land gehenden Veränderung. Es ist bloss das erste Zeichen von  *chercher* unsicher; auch fehlt leider das Determinativ; indess dürfte doch das Kopt. *ḥepšep*, *ḥpšp* *stertere* damit identisch sein.

12) „Eine struppige Weibsperson macht Keiner schwanger; die nicht von Chnemu gebildete ist (nur) in der Hand der Hefe des Landes.“

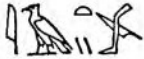
Das Wort *usher* kehrt weiterhin VIII 4 wieder in dem Satze:

und verbrannten *Tem-pasi* „Nichtkocher“ nicht so sehr abzuqualen brauchte, indem er dem *tem* absolut nur *nē* entsprechen lässt. — Dass ich Recht habe vor dem  das Wort  *mutari fieri* zu ergänzen, hat oben (12) das aus VIII, 4 entnommene Beispiel gelehrt.

14) „Slaven deren Herzen geschmeidig sind, kommen vorwärts; die mit den Grossen nicht kundig sich gesellen, bleiben Bettler“.

ari kopt. *epo* debitus, hier aptus gehörig. — *senetem* mit dem sich niederlassenden Vogel determinirt, heisst wörtlich „sich gut setzen“, wie wir auch sagen „sich gut stellen“, d. h. seine Stellung verbessern, profitieren. — *rech* muss hier wohl Adverbium sein. Das  stehen (bleiben) bestätigt meine Conjectur am Schlusse der 9. *aumes*. Mit *seper* bitten, beten, betteln, hat de Rougé zuerst *con-c* (*con-cen*) *rogare supplicare* verglichen.

15) „Wüthet der Aufruhr durch das Land hin, so ist Blutvergiessen überall, kein Ablassen des Todes; nur die Bepurperten sagen, dass sie davon nicht berührt werden.“

Das erste Wort dieser Antithesis: *hesu* wird häufig dem Blicke des Löwen beigesetzt, bedeutet also wüthen. — *aadt* scheint mit  *separare* verwandt zu sein, da ja auch *sed-itio* ein Sondergehen oder Trennung bedeutet. Zu *āgan* mit  stelle ich *oxne* *cessatio*. — Mit *unchiu* sind die Vornehmen bezeichnet, die in Festgewändern gehen; diese werden von dem Aufruhr nicht berührt, weil sie nicht auf dem flachen Lande, sondern in Häusern der wohlbefestigten Städte wohnen.

16) „Todte in grosser Anzahl werden vom Flusse begraben; die Fluth dringt in den Speisesaal; es wird (sogar) das Heiligthum überfluthet.“

Nach den gewaltsamen Todesfällen zu Lande durch Aufruhr, werden hier die vom Wasser des Nils bewirkten aufgezählt und zwar in drei Stufen: 1) die im Freien von der Fluth Ueberraschten, 2) die im Saale (*ha't* wird demot. durch *usech*  platea latitudo, dann der Saal vertreten); 3) die im Heiligthume, dem innersten und ältesten Theile des Tempels. Man merke  „mutari in“, welches wir noch öfter treffen oder zu suppliren haben werden.

17) „Die Kebsinen sind berüchtigt, mit entblösten Busen, von üblem Geruche; jede Stadt (ruft): o möchten wir deren viele beseitigen aus unsrer Mittel!“

Jedenfalls ist eine neue Landplage gemeint, so unsicher auch die Transscription einzelner Gruppen ist. Für  scheint das kopt. *gtop cor* „Busen“ zu sprechen.

18) „Die Menschen eilen wie Vögel durch das Land, nicht bedenkend das Morgen: ein Zaubersrank scheint hiebei zu wirken.“

Trotz einiger Unsicherheiten der Umschrift scheint der Sinn des Ganzen zu sein, dass die Menschen wie besessen oder verzaubert die Unbeständigkeit lieben, was allerdings gegen die bisher angenommene Stabilität der ägyptischen Verhältnisse verstösst. Allein diese erhält wie durch den ganzen weitem Text dieses Papyrus, so besonders durch den nächsten Satz einen starken Stoss.

19) „Die Welt dreht sich wie eine Töpferscheibe: der Mittellose wird zum Herrn eines Schatzes, die Frau eines Magnaten zur Gefangenen.“

Das unzweifelhafte *nehep* (die Dreh- oder Töpferscheibe) hat hier als Deutbild den Klotz (*trochus*) oder Stein. Zu *haqu* *gheke* vergl. *ἀκ, ἱκ* = *αἰχμάλωτος* bei Josephus.

20) „Der übermüthig Gesinnte schleppt Steine, des Brodes entbehrend; ein schüchterner Geringer macht ihm ein Geschenk.“

Der mittlere Theil ist unleserlich; dass aber vom Brod darin die Rede gewesen, darauf scheint sowohl der Schluss, (wo statt  auch  transscribirt werden könnte) hinzudeuten, als die folgende *aumes*, welche vom Tranke handelt.

21) Der Fluss — Mengen werden getränkt durch ihn; er wird geschöpft von Menschen, die nach Wasser dürsten.“

Statt der Eidechse ist vielleicht das Krokodil oder die Schlange *hof* zu transscribiren; jedenfalls wird der Satz ausgesprochen, dass der Nil alle Geschöpfe freigebig trinkt.

22) „Thüren, Säulen und Stufen aus Holz verbrennen; die Steinmauern des Königspalastes bleiben unversehrt.“

Die Holzbauten und Leitern verbrennen durch das verschlingende (packende-*mo* *accipe*) Feuer, die massiven, weil aus Stein bestehenden Mauern des Königspalastes werden verschont.

23) „Es wird ein Kiel verschlagen bis in's fernste Fremdland; aber man schreibt, dass eine moderne Stadt geworden sei zum Sitze verächtlicher Hirten“.

Zu *suha* stelle ich *twq* *moveri*. Die Gegend, wohin der Kiel (*ton* *carina*) auf Nimmerwiederkommen verschlagen wird, scheint von den neun  auswärtigen und sehr entfernten Völkern benannt zu sein. Das Verschwinden einer verhältnissmässig jungen Stadt (vergl. P-aten = Tell-el-Amarna) bezeugt einen ebenso raschen Wechsel der Dinge.

24) „Krokodile verschlingen die Fische, deren sie habhaft geworden. Es wagen die Menschen sogar, sich ihnen zu nähern. Du (aber) hüte dich vor ihrer Begegnung! Man hat wiederholt gesagt: Nicht gehe zu weit! Beachte dies und meide es (das Krokodil). Gedenke zu wandeln nach den Vorschriften! Nicht spiele den Uebermüthigen! Jenes wird gefürchtet von Vorsichtigen.“

Das in seinem Anlaute etwas unsichere Wort *gafi* könnte mit $\alpha\omega\gamma\epsilon$ *vastare desolare* zusammengestellt werden; es ist hier ohne Determinativ. Unsicher ist auch *n-āntu* das ich mit dem kopt. on iterum denuo vergleiche.  *ā* ist von Brugsch mit $\Delta\text{I}\Delta\text{I}$ *longe procedere* identifizirt. — Die Uebersetzung „von Vorsichtigen“ ist in demselben Sinne zu verstehen, wie Cornel. Nepos (Thrasymb.) sagt: *matrem timidi (cauti) von flere*. Man vergesse hiebei auch nicht, das nach Horapollon das Krokodil = $\alpha\rho\pi\alpha\varsigma$, wodurch die folgende *aumes* vermittelt wird.

25) „Ein nichtswürdiger ist der Mensch, der da thut seinen Bruder zu Boden, an jedem Orte; die Worte der Sachverständigen werden verschmäht vom Habsüchtigen.“

Die Redensart „zu Boden thun“ habe ich im Pap. Prisse getroffen und erklärt. Dass sich das Ganze auf Unterdrückung aus Habsucht ($\alpha\omega\gamma$ *avarus*) bezieht, erhellt aus dem letzten Theile, so unsicher einige Zeichen auch sind.

26) „Der erstgeborne Sohn Jemand's von seiner Slavinn — diesen erkennt er an; jeder nachgeborne desselben gilt als Sohn seiner Slavinn.“

Trotz starker Verwischungen scheint mir der Sinn und der Text ziemlich festzustehen, wenigstens gestattet der zweite gut erhaltene Theil keine andere Antithesis. Jedenfalls ist hier das ungleiche Schicksal (leiblicher Brüder) betont, sowie die Regelung des Erbrechtes durch die Primogenitur angedeutet.

27) „Die Wüste sucht den cultivirten Landstrich: alle auswärtigen Barbaren kommen nach Aegypten.“

28) „Sie nahen aus unfruchtbarem Fremdlande (und so) sind Leute an jedem Orte (Aegyptens).“

Diese beiden Antithesen, durch die *aumes* (26) von dem ungleichen Loose der Brüder hervorgerufen, bestätigen die aus der Bibel und sonst bekannten Einwanderungen von Aus-

ländern. Die Gruppe  die sonst (vergl. meine „Hochschule von Chennu“) *amam* lautirt ist, hat nach Chabas die wohlbegründete Bedeutung *verger, enclos*. — Die Ergänzung des halb zerstörten Anfanges von 28 scheint durch die Schlussgruppen gesichert.

29) „Gold, Cyan, Silber, Smaragd — Jaspis, Nitrum, Geschmeide — Alles dieses wird verschwendet an den Hals der Slavinen. — Die einheimischen Kebsweiber, die Haus herrinnen (Ehefrauen) sagen: O hätten wir doch zu essen für uns!“

Diesen ganzen Abschnitt habe ich bereits im „Pap. Prisse“ übersetzt, nur dass damals, vor Lepsius' geistreicher Abhandlung über „die Metalle in den ägyptischen Inschriften“, die Identificirung aller hier einschlägigen Kostbarkeiten noch nicht hergestellt war. — Von der Bevorzugung ausländischer Slavinen, die mit den übrigen Fremden nach Aegypten gelangten, erfahren wir hier zum ersten Male etwas Authentisches; das Beispiel des nach Aegypten verkauften Joseph liegt nahe. Noch ist zu bemerken, dass dieser Abschnitt durch rothe Punkte poetisch abgetheilt ist.

30) „In Sänften werden die Kebsinen, indem ihre Glieder bequem ruhen, von Leinkitteln dahin getragen: ihre Herzen fibern: Jubelruf ertönt auf jedem Wege.“

Das dritte Zeichen des ersten Wortes ist etwas verwischt, doch scheint mir hier kein anderes gesucht werden zu dürfen  sonst mit der Tragbahre determinirt. — *beteku* erscheint mit reduplicirter Form im Todt. 113, 1, wo von den Fischen gesagt, dass sie unter den Fingern des Krokodilgottes Sebek am Ufer  *betektek* „zap-
pelten“ allenfalls in *ḥwꜥe* exsilire erhalten. — Die Schlussgruppen sind unsicher oder ganz zerstört.

31) „Es umfängt Hirschhorn den Palmenschmuck, der

die Schönheit der Kepsinen erhöht; er wird berührt von einem Schlangendiademe (u.) Blütenzweigen.“

Einige der Zeichen sind zwar stark verwischt und daher unsicher, der Sinn des Ganzen aber offenbar auf den Luxus der Kepsinen bezüglich.

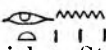
32) „Zimmerer nebst Landleuten, die zur Barke des Gottes gehören, werden je 4 oder je 2 angeschirrt; man fährt manchmal in's Ausland. „Wer wird uns (rufen die Vornehmen) zu den Cedern für unsre Mumien verhelfen, auf dass sie einbalsamirt, gereinigt und ihr Zubehör gehörig imprägnirt werde mit dem gehörigen Pech, bis aus Phönicien (bezogen)!“ Nicht kommen diese Artikel kärglich: das Gold, welches die für Manchen bereiteten Gefässe verziert, bleibt (nur) hinter dem des Königspalastes zurück: so bedeutend ist es! Es ziehen die fremden (Kaufleute) daher mit ihren Gewändern Blumen und Kränzen: da gibt es Vogelfett nach Herz und Auge der Gierigen.“

Von diesem langen Abschnitte ist nur Weniges unsicher. Es handelt sich offenbar um den Import von Luxusartikeln, besonders für die Mumificirung der Vornehmen und Reichen, nachdem in den vorhergehenden *aumes* der Luxus an den Lebenden geschildert worden. — Der Gott, an dessen Barke die armen altägyptischen Fellahin stellenweise geschirrt werden, ist wohl Osiris (cf. Pap. Prisse), weil hier von der Herbeischaffung von Cedern und andern Gegenständen aus *Ke-fatiu* (Phönicien) für den Todtencult geredet wird. Wichtig ist dieses Kapitel hauptsächlich desshalb, weil es darthut, dass die so häufig in Aegypten zur Verwendung gekommenen bituminösen Stoffe (*seft* = *pix*) nebst den Cedern aus dem Auslande bezogen werden mussten, wodurch die Kostspieligkeit der Mumification noch erhöht wurde.

33) „Abydos im thinitischen Gau, die Hauptstadt der Südgegend, nicht steht sie einem (armen) Weber zu Diensten, der zu Schollen zerrieben wird. Dort gibt es *zabetu*, Früchte,

mān- und nenutu-Hölzer, Stäbe, die Werke von Künstlern, dauerhafte Schüsseln des Palastes. Es ist ein Doppelsilberhaus dabei von ausgezeichneter Arbeit. Frohgestimmt erscheint nun der König persönlich, da aber (rufen) Alle: Er ist unser Wasser, Er ist unser Grün: wer wird also uns auf den Weg zum Verderben bringen?“

Der ägyptische Weber oder Wirker (cf.  nat, nat textor, tela) scheint so arm gewesen zu sein, wie zu unserer Zeit der schlesische.

Wir wissen aus Plutarch und den Denkmälern, dass die vornehmen Ägypter sich vorzugsweise in Abydos in der Nähe des Osirisgrabes beisetzen liessen. Die Tempel von Sethosis I. und seinem Sohne Ramses II mit den auf den zwei berühmten Königstafeln versammelten Vorfahren beweist, dass auch die Pharaonen sich ebenfalls dortselbst Grabkammern, wenn auch nur mit Kenotaphien, erbauen liessen. Desshalb ist es nur natürlich, wenn hier, unmittelbar hinter der Erwähnung des kostspieligen Mumificationsprocesses, sofort auf Abydos übergegangen wird. Können wir auch nicht alle aufgezählten Stoffe und Fabrikate identificiren, so ist doch unzweifelhaft die Pracht der abydenischen Nekropole und eine Scene geschildert, wo der Pharao in Person erschienen, von den anwesenden (Schmeichlern) als „das Wasser“, „das Heil“ (wörtlich „Grün“) begrüsst wird. Grammatisch ist zu bemerken, dass das α t von  nicht etwa der II. Person angehört, sondern auf gleicher Stufe mit dem () η ta der vorigen aumes (32) steht.

34) „Der Bettler ist ein Verderben, welcher macht „Gieher“ durch das Land hin, vermischt mit Jammern.“

Dass der Bettler unmittelbar hinter dem Luxus auftritt, bildet eine natürliche Antithesis. Mit āma, von ma mor (dare) und η ol = „o gib“, pflegten die Bescheidenen und also auch die Bettler zu fordern, wie ich in „Hochschule von Chennu“ aus Pap. Sall. II u. Anast. VII nachgewiesen habe.

Nur die Construction des Mittelsatzes weicht von unserer Art die Gedanken zu ordnen, darin ab, dass das Relativ  in der Mitte und nicht im Anfange des Satzes steht.

35) „Jedem Arbeiter, so lange er es ist, sei er Aegypter oder Ausländer, wird Bahn (Zugang) gestattet.“

Nach dem müssigen Bettler kommt der (fleissige) Arbeiter naturgemäss an die Reihe; so lange er diesen Namen verdient, (cf. *matenu* 48) wird ihm abgesehen von seiner Nationalität, Zutritt gestattet cf. $\text{†}(\text{TE})\text{ZIH}$ dare viam aditum accessum libertatem. Im Vertrage des Ramses II mit dem Chetafürsten Chetasar sind Stipulationen über die beiderseitigen Arbeiter und Künstler enthalten.

36) „Haar befindet sich auf dem Haupte Aller: man unterscheidet nicht, wer solches (von Natur) besitzt und wer keines hat.“

Hier ist offenbar von der künstlichen Haartracht der Perrücken die Rede, die gleichwohl in Aegypten, wie zur französischen Zopfzeit, eher Mode als Bedürfniss gewesen zu sein scheint, da nach Herodot III 12 die ägyptischen Schädel im Gegensatze zu den persischen, wie er beide auf den Schlachtfeldern von Pelusium und Papremis selbst gesehen, hart und wohl behaart waren, weil ihre Sitte, die Haare zu scheeren oder zu rasiren, die Köpfe gegen die Kahlheit ($\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}\ \mu\eta\ \gamma\alpha\lambda\alpha\text{-}\chi\rho\omicron\upsilon\sigma\theta\alpha\iota$) schützte. Auf den Denkmälern trifft man häufig so reichliche Haarfrisuren, dass man unwillkürlich an die künstliche Perrücke ($\varphi\epsilon\nu\alpha\kappa\eta$) denken muss, ohne unterscheiden zu können, ob nicht darunter natürliches Haar verborgen ist. Die Lücke könnte auch durch  hen Schädel, Deckel, Schale (testa-tête) ausgefüllt werden.

37) „Man gebraucht die Stimme beim Aufhören der Stimme; in den Jahren der Stimme gebraucht man die Stimme nicht.“

Es handelt sich wohl um die kunstmässig geschulte Stimme beim Vortrage und Gesange. Der Verfasser will

sagen: Gerade dann, wann Jemand in Folge des Alters nicht mehr singen kann, wäre ihm die schöne Stimme von Vortheil (*hu* cf. *ḫor* utilitas, *ḫori* prodesse); in den Jahren (der Jugend) dagegen, wo man schön singen könnte, weiss man die Stimme nicht vortheilhaft zu gebrauchen. Auf diesem Widerspruche der Kunst mit der Natur, des Könnens und Kennens, des Alters und der Jugend, beruht der Grundgedanke dieses lakonischen Satzes, der sich durch den Begriff des Künstlichen an die vorhergehende *aumes* (über die künstliche Haartracht im Gegensatze zur natürlichen) anlehnt, während die Antithese von Alt und Jung, wie ich sie darin vermute, durch die nächstfolgende *aumes* bestätigt und fortgesetzt wird.

38) „Alt und Jung wünscht zu sterben bekindert; (nur) die Geringsten (sagen): o möge uns dieses nicht zu Theil werden!“

Ich weiss nicht, ob ich diesen schwierigen, weil so lakonischen Satz an zwei Stellen richtig ergänzt habe. Für die Auslassung des Verbums *dicere* habe ich oben (33) ein eclatantes Beispiel angeführt, während die vollständige Redensart  (*sunt*) in *dicendo* = *dicunt* in der *aumes* 29 vorgekommen ist. — Das Determinativ  bei der Gruppe  *mut* *mori*, erklärt sich wie  hinter derselben Gruppe in Pap. d'Orbiney, wo der Sinn die Auffassung *mortalis* „eine Sterbliche“ gestattet. So könnte auch hier übersetzt werden: „Der Greis wie der Jüngling wünscht ein Sterblicher zu sein, der Kinder hinterlässt“. Die kurze Ausdrucksweise „ein bekinderter Sterblicher“ wird vermittelt durch  „beweibt sein“. Dass ich hier die Negation *temu* mit *ne* wiedergebe, ist veranlasst durch das futurale  vor  *tribui*. Man könnte ebensogut sagen: *non tribuetur*! wie der lateinische Dekalogus übersetzt: *non oc-*

cides, non moechaberis. Die „Geringsten“ (imi) haben aber gute Gründe keine Nachkommenschaft zu wünschen, denn—

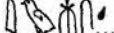
39) „Die Kinder der Magnaten werden auf den Rücken geschlagen, die Jungen der Genossen des Joches werden in den Staub gethan“.

Dieser Satz kehrt weiter unten als 51. *aumes* wieder mit mehreren Varianten:



Von diesen bestätigt die vorletzte meine oben in der *aumes* 32 verwerthete Vermuthung über *neheb nach* jugum. Die „*samir*-Kinder des Joches“ sind als die „gemeinen“ im Gegensatz zu den Söhnen der Vornehmen (*magnatum*) aufzufassen. Während diese nur Schläge auf den Rücken bekommen, werden jene „in den Staub gethan“, d. h. auf's Grausamste misshandelt — wohl in einer Schule. Der Zusatz in der *aumes* 51:



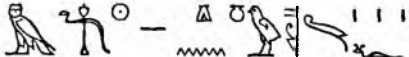
verlangt (schreit) nach dem Aufhören desselben“ scheint zu bedeuten: Dieser Menschenschöpfer, den wir oben (12) als solchen getroffen haben, kann nicht wünschen, dass eines seiner Geschöpfe (und dazu gehören auch die „gemeinen“ Kinder des Joches) misshandelt, verunstaltet oder vernichtet werde und deshalb verlangt er das Aufhören des zu Staube Treten. — Noch ist zu bemerken, dass die Rubrik *aumes* hier (39)  geschrieben ist, weil unmittelbar darauf  folgt, wodurch meine Conjectur zu 8 einigermaßen empfohlen werden dürfte.

40) „Die in den Gräbern liegen sind im Staube; wen die Taricheuten verborgen haben, der senkt sein Angesicht.“

Der Zusammenhang dieser *aumes* mit der vorigen wird nur durch das Wort *qanur* kopt. *ⲙⲏⲣⲓ* sordes siliquae

(pulvis) vermittelt. Der Sinn ist wohl der, dass der Tod Alle ohne Unterschied verunstaltet, und auch den, der früher seinen Kopf hoch getragen, zur demüthigen Haltung zwingt. — Ein Duplicat dazu besitzen wir in der letzten (67) *aumes* und in dem 12. *matenu* mit einigen übrigens unwesentlichen Varianten, die aber doch für das Schwanken eines und desselben Schreibers zeugen.

41) „Der verderbliche Ausgeartete wird bald entlarvt, mit seinen Verkehrtheiten ist er ausgestattet, wie ein Sack gefüllt mit Heu.“

Dieselbe *aumes* kehrt unten als 55. wieder, mit den Varianten  statt 

„seine Annalen“ statt *guautu-f* „seine Nichtswürdigkeiten“ (*σως obliquitas*) nebst einem längeren dort zu behandelnden Zusatze. — Die Bedeutung von *nefai* anlangend, wofür Herr Goodwin in der Zeitschrift für Aegyptologie 1872 März — April-Heft p. 32 *disorder* und *Äthe* festsetzt, halte ich an Brugsch's Auffassung von *nohi* errare, und finde in der grossen Ramses-Inschrift von Abydos (Mariette: Fouilles II Pl. 19, col. 51) folgendes Beispiel: „Ich habe die Tempel meines Vaters erweitert, indem ich erneute das Monument, nicht habe ich vernachlässigt seinen Sitz 

wie die ausgearteten der Kinder, welche vergessen auf (sic) ihren Vater.“ Den Zusammenhang anlangend, so schliesst sich diese *aumes* an die vorhergehenden durch den Begriff der sittlichen Verunstaltung oder Ausartung, während die folgende das Thema über die Verweichlichung und ihre Wirkungen handelt.

42) „Das ganze *Athu* ist ein gelobtes Land; es ist die Wonne der Nordgegend ob der geebneten Strassen. Wer, der darin wohnt, wird sich anstrengen? Nicht geschieht eine (Land-)Reise an irgend einem Punkte: sein Wasser heisst

der Weg zu entferntem Orte. Daher ist es in der Gewalt der es Nichtkennenden wie der es Kennenden: Barbaren des Auslandes werden zu Herren der Landschaft Athu.“

Dieses schwierige Stück wird einigermaßen verständlich, wenn man die Wortspiele *adhu* — *taait* (ταειο); *meh-het* (herzfüllend, deliciae) — *to-mehit* das Nordland — (a)mehu *amaote* potens; *arit* laborare und *ruat* sich rühren etc. berücksichtigt. Dass ich *schetau* mit remotus statt semotus übersetze, ist an sich und durch den Zusammenhang gerechtfertigt; das Deutbild  dahinter rührt von der Gewohnheit des Schreibers, es bei dem Sinne von arcanus zu treffen, oder von einer graphischen Grille her, wie schon so viele aufgezeigt sind. — In geschichtlicher Beziehung ist es wichtig, dass hier die „Ausländer“ als Herrn des Delta oder wenigstens des Striches *athu* (Natho *Νεοῦτ*) wegen seiner Fruchtbarkeit, Bewässerung (οθε = *othe* locus irriguus) und starken Bevölkerung auftreten: die Hykshôs, die libysche Conföderation und selbst die Ebraeer sind Beweise dafür.

43) „Es steckt die Mehrzahl der Bewohner in Gemmen und Byssusgewändern, die aufs Schönste gewalkt sind; die Frauen der Primaten verbringen keinen Tag mit Arbeiten, indem sie auf Ottomanen ruhen; ihre Männer aber begehren (nur) zu liegen und die Faulen zu spielen. Ich sage: Mir ist lästiger als Balken, die meine Arme tragen, wer eine Federdecke hat oder wer Salben führt. Es sättigen sich ja auch die Leute, die Nichts von einem Sopha wissen; die geplagten Arbeiter aber, sie befinden sich wohl ohne die Schminke, womit sich die Kebsinen wie die Dienerinnen der Vornehmen bestreichen. So wie die Zimmer im Innern der Häuser von ihnen gepriesen werden, wegen der Tapeten, ebenso sprechen sie: Her mit den Gemmen!“

Auch hier sind einige Wortspiele zu notiren. Das  mit der Bedeutung tragen, unter sich haben und  sed δέ;

han-han arbeiten cf. genwon agitur — und hankit ein Ruhebett cf. gopr quiescere; shedu Scheite und shedu scheiden, dann überhaupt „machen, spielen.“ Was ich mit „Tapeten“ übersetze: mert determinirt durch den Bekleidungsstoff, geht auf die Wurzel mer , mor ligare, cingere, stola zurück. — Ob ich bei *vuha* β mit tegimen plumae (struthionis) das Richtige getroffen, weiss ich nicht, da das Wort neu und ohne Determinativ ist; doch vergl. man hωz(ñ) cortina tabernaculi horge palpebrae. — Unsicher ist die Lesung und Deutung von *matenu* cf. moteñ , emton quies, laxus, das wegen der folgenden Abtheilung mit dieser Ueberschrift *matenu* (doch dort ohne ñ) wichtig wäre. Zu der etwas zweifelhaften Gruppe Q Z W S bemerke ich, dass die gelblich-weiße (eig. milchweiße) Schminke gemeint ist, wie sie auf den gemalten Darstellungen der vornehmen Frauen getroffen wird.

44) „Die Slavinen alle sind stark an ihrem Mundwerk. Es sagen ihre Herrinnen: sie sind lästiger als die Dienerschaft.“

Die Geschwätzigkeit der Slavinen, auf welche der Verfasser überhaupt nicht gut zu sprechen ist, wird hier kurz und drastisch geschildert, indem sie einen Gegensatz bilden zu den (andern) Dienern und Dienerinnen, welche der Herrin doch auch als eine Last, wenn auch als eine geringere, erscheinen. Auf der Stele des Sebeka der Münchner Glyptothek sind Slavinen und Slaven, meist von jugendlichem Alter, in grosser Zahl aufgeführt, darunter ein P A Q „ein königlicher, d. h. von Pharao dem Sebeka geschenkter, Slave“.

45) „Geschnittenes Getäfel, erhabenes Holzwerk trennt (z. B.) Jemand von den Slaven seines Hauses. Da werden die Leute, die davon hören, sagen: Gar knapp ist der Lohn mehrerer von den Grossen, nicht erhält man aus ihrer Hand

genügenden Lebensunterhalt und ist dieser von dem gehörigen, ja nur von dem gewöhnlichen Geschmacke?"

Der Sinn ist im Allgemeinen wohl dieser: Mit den Slaven hat man seine Noth; hält man sie gut, so wachsen sie Einem über den Kopf; hält man sie in einer gewissen Entfernung, so maulen die Leuten darüber, indem sie den Besitzer der Slaven als einen Knauser hinstellen, der knapp zahle und ungenügende sowie unter der gehörigen und sogar der ordinären stehende Kost verabreiche. Das erste Zeichen ist verwischt, ich habe es mit  ergänzt, was die Spuren fordern, und weil ich dadurch das Wort *bek* erhalte, das auf der Pianchi-Stele (Verso lin. 15) das „Bretterwerk“ bedeutet, und sich an *beku* „die Diener“ unmittelbar anschliesst. Man beachte auch die Zusammenstellung: *beku sek mennu unnu* worin eine gewisse Assonanz liegt. — In der Gruppe   muss ein Fehler stecken, da das folgende  „sein Haus“ beweist, dass von der dritten, nicht von der ersten Person die Rede ist. Es sollte wohl  stehen, was die hieratischen Züge sogar gestatten. Dieser ganze erste Theil sollte durch den Ablativus absolutus übersetzt werden. Der letzte Theil ist wohl interrogativ zu fassen; es erfordert dies der Sinn und dann könnte in der Lücke vor  die Partikel *an*  *num*? wirklich gestanden haben, deren Bedeutung begrifflich mit  *an* = non ursprünglich zusammenfällt. — Die Ergänzung *gennu RHH* sufficirt, wird sowohl durch den Sinn, als durch die erhaltenen Determinative empfohlen.

46) „Hungernde Magnaten entlassen das Gefolge ihrer Begleiter; sie leisten selbst Handlangerdienste im Lande umher unter Wehklagen.“

Die starke Verwischung einiger Gruppen wie *dena't* cf. *tñnoy* dimittere; *ututot*  *ttot* auxiliari hier im Sinne von „Handlanger sein“ — *chet-to* per terram — machen die Uebersetzung zweifelhaft, ohne indess, wie mir scheint, einen anderen Sinn zuzulassen, als den: der verarmte also hungernde Magnate, ein Gegensatz zu den Sklavenhaltern, den freigebigen sowohl als den knauserigen, muss das Gefolge seiner Begleiter entlassen und selbst unter Wehklagen bei Anderen Handlangerdienste verrichten. Für diese Auffassung spricht die folgende *aumes*, worin von der Wohlthätigkeit gegen solche heruntergekommene „Grossen“ gehandelt wird, so weit die verblichenen Züge dies anzunehmen gestatten.

47) „Der Grausame spricht: packe dich fort von mir! Der den Namen des grossen Gottes kennt (spricht): Wohlan ich will ihm geben!“

Leider ist auch dieser kurze Satz verstümmelt, wenn auch nur in seinem ersten Theile, den ich als Antithese zum zweiten auffasse. Die erste Gruppe ist wohl, vielleicht

ohne  zu     *taur* *xnp* crudelis, zu ergänzen.

Mit   schliessen die Unterabtheilungen von cap. 145 des Todtenbuches, wo die den einzelnen Pforten vorgesetzten Gottheiten dem Verstorbenen, der sich als in dem und dem Wasser gereinigt erklärt hat, es zurufen: „passire, denn du bist gereinigt“ (cf. Brugsch lex. p. 122.); etwa in *ome* (aus

ames) irreperere erhalten. Die Partikel   *ka* kopt. *eh* igitur, kann auch eine Aufforderung an die erste Person darstellen. — In der folgenden *aumes* wird nun das Gegentheil der Wohlthätigkeit: das Unrecht (im Erwerbe) behandelt.

48) „Das Unrecht herrscht durch die Welt hin in diesem seinem Namen als Unrecht; wer es ausübt, erwirbt dadurch.“

Das Wort *asui* kopt. *oce, oci* damnum, detrimentum,

bildet einen constanten Gegensatz zu *mā't* *μη* Gerechtigkeit, wesshalb ich eine zeitlang geneigt war  statt  zu lesen um eine Antithese zu erhalten; indess widersetzte sich die Construction des Satzes. Das Unrecht, sagt der Verfasser herrscht durch das Land hin in diesem seinem Namen als Unrecht.“ Solche Wendungen sind im Aegyptischen sehr häufig, aber doch nur da, wo auf den Namen einer Gottheit oder Person eine Wortauslegung mit Nutzenanwendung gestützt wird. Dies scheint hier nicht der Fall zu sein. Aber weiterhin IX, 3 liefert unser Papyrus ein Beispiel in dem Satze: Jedermann holt sich freiwandelndes ungehütetes Rindvieh zum Schlachten   in seinem Namen (in suo nomine, auf eigene Faust, also „eigenmächtig“ — das wir hier verwenden können.

49) „Es schlägt der bewaffnete Krieger den wehrlosen Landmann sofort in die Flucht: weggenommen wird sein ganzer Besitz.“

Die Phonetik des  anlangend, so halte ich an  *cherau* (*chaur g'ol*) fest und identificire es mit  bellator armatus. Sollte sich Goodwins Lautirung *chau* weiter bestätigen, so wäre  *mas*, masculus, vir als Bedeutung zu empfehlen, da in den von Goodwin citirten Beispielen offenbar der Begriff „männlich“ zutrifft, der dann zu homo und agrestis leitet. — Der Gegensatz dazu: *aoait* wird demotisch durch *hurau*  *inops* übersetzt und dürfte in dem causativen *τ-ατοτο* mittlere *τ-ατο* *dejicere prostrare* (*prosternere*) versteckt sein. Zu *hanenti* cf. supra  *agitatus*.

50) „Alles Kleinvieh begehrt winselnd; das Grossvieh brüllt nach seiner Natur.“

Das Zeichen  hat die Aussprache *āwt* (*eer* gehört zu    *auu jumenta*); vielleicht in *ai* ovile erhalten. Jedenfalls ist darunter das Kleinvieh zu verstehen, wie im ebr. צֶהָר Schafe und Ziegen im Gegensatze zum *menmen-armenta* das Grossvieh (wohl nicht von *moni* pascere, sondern von *monmen* concutere benannt). — Das Wort  lautire ich hier   —   *ab*, avers צָרָה velle und fasse es verbal. — *remu*  *flere, lamentari, plorare*, mit dem thränenden Auge determinirt, verlangt hier den Begriff des Wimmerns, Winselns, im Gegensatze zu   *amemi*, welches mit    *hemhem rugire, hinnire* הִמְיָה „Lärm, Geräusch“ verwandt sein dürfte. — Der letzte Ausdruck bedeutet eigentlich „nach ihrem Entwurfe“, d. h. „nach ihrer ursprünglichen Natur oder Beschaffenheit“. Der Sprung vom wehrlosen Bauer und bewaffneten Krieger zu dem wimmernden Kleinvieh und den „Stössern“ ist gerade nicht gross zu nennen.

51) Vgl. oben 39.

52) „Eine tödtliche Verwundung missbilligt der Ehrfürchtige. Versetzet sie euren Feinden! Es ist auch nichtswürdig der Schlag gegen die Unversehrtheit des Gesichtes eines Jüngerer.

Gehört er zu den Anhängern des Horus, nun so fliegt dieser herbei und packt ihn.

„ „ „ „ „Anerkennen des Löwen(-Gottes), so wird er geröstet im Feuer.

„ „ „ „ „Eingeweihten des Ptah, so packt ihn dieser Gott.

So gehet denn hin und beobachtet ihn im Rücken: dies ist dann eine Makel, die ihr ihm anhängt.“

Dem Inhalte nach schliesst sich dieser Abschnitt an die 51. *aumes*, wo von der Züchtigung, resp. Misshandlung der Kinder gehandelt wird, wie diese an 50, wo der Unterschied der schwachen und starken Hausthiere betont ist. Von der Züchtigung ist nur ein Schritt bis zur Verwundung und Tödtung, welche beide verworfen werden. — *āndu*, das ich mit *annihilare* übersetze, steht ebenso (nicht *ānemul*) im Rhindpapyrus (pl. VIII, 4 edit. Brugsch) in dem Satze: „du wurdest alt auf Erden, indem dein Haus offen war, nicht sagte man (zu den Bedürftigen): es ist Nichts darin.“ Die demotische Version setzt dafür *emmen* $\overline{\alpha}\mu\overline{\alpha}\nu$ nihil, non, nullus. Davon zu unterscheiden ist $\overline{\alpha}\overline{\alpha}\nu$ *and*, das ich, weil auch die Redupl. *anand* vorkommt, mit *conspersio* vergleiche.

Die Verwundung (*sek* = $\epsilon\sigma\alpha$ percussio plaga vulnus) der Unversehrtheit ($\sigma\overline{\alpha}\chi\alpha$) des Gesichts eines „Kleinen“ scheint anzudeuten, dass diese ganze Stelle auf eine Schule (in Chennu?) sich bezieht, wo die Knaben ähnlich in drei Kategorien des *Horus*, des Löwengottes (*Schu*) und des *Ptah* eingetheilt waren, wie die Legionen des Ramses-Sesostris im Kampfe gegen die Cheta (Gedicht des Pentaur) den Namen vom Sonnengotte, von Ptah, Sutech etc. führten.

Das dreimalige $\overline{\alpha}\overline{\alpha}\nu$ *ist* eigentlich fragend: num est oder estne oder est? wie ja auch die Lateiner und die Deutschen die Protasis einleiten können, statt die Partikel „wenn“ an die Spitze zu stellen; indess bietet auch das kopt. *ene* = si. — *vuh*, das ich durch *initiatis* „Eingeweihte“ wiedergebe, bedeutet eigentlich giessen, weiterhin wird in unserm Papyrus XI, 2 ein festlich begangener „Landestag“ erwähnt *vuh-tep* „der Begiessung des Kopfes“ oder „der ersten Einweihung“ cf. $\sigma\overline{\alpha}\sigma\overline{\alpha}\nu$ *sectator*.

53) „Aber einen Befehl an alle Menschen im Lande

umher sendet der Beschützer hinaus: „Wer da nur immer seinen leiblichen Bruder erschlägt, ist verflucht. Ich vollführe mein Wort an den Verderblichen.“

Jedenfalls spricht hier ein König ein Gesetz aus gegen den Brudermörder, wenn auch die zerstörten Anfangsgruppen unsicher zu ergänzen sind. Unter *necht*, obwohl es ohne Determinativ der Person steht, ist wohl nur der Pharao (cf. *нацт* praestans) zu verstehen, da diese Wurzel auch protector *нацт* bedeutet und es sich hier um den Schutz des Lebens, überhaupt um die öffentliche Sicherheit handelt. — *er-bunur* wörtlich usque ad limina ist, wie H. Chabas zuerst gesehen hat, zum kopt. *εθολ* foras „an die Thürflügel“ (cf. foris „an den Thürflügeln“) geworden. — Ueber *akes* *κακεε* maledicere habe ich zum „Pap. Prisse“ geredet.

54) „Der Strassenwanderer hütet sich zu sitzen bei den Büschen bis zur Ankunft des Abends. Wer sich erhebt, um seine Last aufzunehmen, der rettet seine Seele (Leben). Wer dagegen schläft, verfällt der todtbringenden Keule der Landstreicher.“

Hier ist fast Alles erhalten und darum der Sinn so durchsichtig: Vorsicht gegen Wegelagerer wird empfohlen; desshalb soll man nicht am Abend noch in buschreichen Plätzen weilen, wo man so leicht überfallen werden kann. Nur die erste Gruppe ist schwierig, weil der Weg für sich sonst nicht wandern bedeutet, es muss also  (cf. *οροι* accedere venire) supplirt werden. — *sechet* = *ceye* ictus, *ḡay* verberare.

Die Schlussphrase kehrt weiterhin XIII.5 wieder, wo ebenfalls von Tödtungen im Hause, auf der Reise und während des Schlafes gesprochen wird.

55) (cf. supra 41 für den ersten Theil) Zusatz:

„Der Hässliche erscheint, indem er seine in Kleider gehüllten Glieder ausschmückt. Alle Lente sagen (alsdann):

Hätte er doch nur Ruhe vor Menschen! Gäbe es doch keine Empfängniss, keine Geburt! Warum? Es schreit die Welt gar zu laut — ist das nicht entsetzlich?“

Zu  *nedjes* habe ich schon im Pap. Prisse das kopt. *nesō* deformis gestellt; ebenso gesichert ist aber auch die Bedeutung „klein, winzig“ wie z. B. sich Bokenchons der Münchener Glyptothek bis zu seinem 4. Jahre nennt. Vielleicht vermitteln sich beide Begriffe durch die Wahrnehmung der neueren Reisenden (cf. „Ausland“ 1872), dass in Aegypten die der Mehrzahl nach garstigen und schmutzigen Kinder gleichsam über Nacht schöne Jünglinge und Mädchen werden. Es ist sehr zu bedauern, dass der Passus nach dem Eingange so stark verwischt und daher zweifelhaft ist; indess dürfte doch der Zusammenhang lehren, dass von einem Hässlichen die Rede ist, der durch schöne Kleider seine Mängel zu verbergen sucht. Er wird darüber von dem Publikum ausgespottet, welches ihm wegen der Verliebtheit in sich selbst, höhnisch in den Mund legt, dass es für ihn eine Pause, Ruhe (*gerh csepegr* quies, daher auch *εωρε* nox) von den Menschen gäbe, nicht mehr Empfängniss und Geburt vorkäme, weil dadurch das schauerhafte Kindergeschrei in der Welt entsteht, das dem Hässlichen um so mehr zuwider ist, als er wahrscheinlich selbst nicht Gegenstand einer Liebschaft oder Vater geworden. — Die von Goodwin für  ermittelte Bedeutung utinam steckt implicite in *qoro* amplius, praestantia, woraus sich praestat, satius est ergibt; der Ausdruck, wieder mit , erscheint auch in der *aumes* 57. — „Warum“  *ach ašo, ew*, wird auf einen vorausgeschickten Wunsch oder Bericht epenthetisch angefügt, wie z. B. in den von Brugsch in der Zeitschrift 1872 besprochenen Maassen des Tempels von Edfu. — Ueber 

ger(u) $\alpha\epsilon\pi\epsilon$ dicere loqui vergl. meine Bemerkungen im „Pap. Prisse“; man versuche hier die Bedeutung $\kappa\alpha\pi\omega$ silere, die H. Chabas aufstellt und festhält. — Die Schlussgruppe *nesheñu* mit den zwei Determinativen der Furchtbarkeit:



kann wohl nicht, wie H. Goodwin behauptet „cease, aufhören, nachlassen“ bedeuten. Ansprechender ist Brugsch's *horror terror, haarsträubendes Ereigniss*. Bei himmlischen Phaenomenen ist das Deutbild $\overline{\text{III}}$ dahinter; $\text{no}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}$ consternatio, pavor, $\text{no}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}$ stupor, torpere entsprechen.

56) „Die Ebene prangt in Pflanzen, genährt vom Wasser; nicht trifft man eine bewachsene Höhe des Vogelwildes; es werden die Kleien von dem Munde der Säue aufgenommen: weder dir noch mir gefällt es, Hungers zu sterben.“

Die erste Gruppe ist entweder verwischt oder vergessen, doch Raum genug für die Gruppe *sam regio campestris*, die einen natürlichen Gegensatz zu *qai* $\alpha\omega$, $\sigma\eta\theta\omega$ *altitudo* „die kahle Höhe“ bildet. Zugleich liegt darin ein Wortspiel zunächst mit dem stammverwandten *sem* ϵim *foenum herba*, wodurch der bloss äusserliche Zusammenhang mit dem *uhat semu* der vorigen *aumes* vermittelt wird — und mit *sāmu* $\tau\alpha\mu\mu\omega$ *nutrire*, vielleicht auch mit *djem* $\alpha\epsilon\mu$ *invenire*.

Ja in der nächsten *aumes* erscheint $\text{I} \overline{\text{III}}$ noch einmal, wieder mit anderem Sinne. In diesem fruchtbaren Tieflande nährt sich das zahlreiche Geflügel so gut als das Schwein — vor welchem vielleicht die zugleich mit *schaau* $\epsilon\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}$, $\epsilon\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}$ *sus scropha porcus* ein Wortspiel bildende Gruppe $\overline{\text{III}}$ $\epsilon\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}\overline{\text{u}}$ *schaufures* zu ergänzen ist.

Auch die Menschen ziehen Sättigung dem Hungertode (zweifelhafte Gruppe) vor: *hr-ān* wörtlich „im Gefallen (p-an *placere*) ist nicht dir und mir das Sterben Hungers“. Dass dieses im Wesentlichen der Sinn ist, ergibt sich aus der nächstfolgenden

aumes, worin die Folgen der Unfruchtbarkeit geschildert werden.

57) „Geht das Getreide in jeder Richtung zu Grunde, so entblösst dieses (selbst) die Throne der Gewandung und des Oeles; alle Menschen sind ohne Magazine. Der (des Getreides) baare Mann, sich vorsehend, eilt zu dem gelobten Lande (und spricht): Gib, dass Stärke sei in meinem Herzen, während ich hart arbeite! Möge es mir meine Stimme (wieder) geben in dieser (schrecklichen) Zeit und mich erlösen von meiner dadurch verursachten Vertrocknung!“

Unter *fek*, das sonst von dem Haare *ῥ* determinirt erscheint, ist hier wohl nicht der Kahlköpfige, sondern der des Getreides baare Mann (*ἄστος, ἄστος, ἄστος, ἄστος* evel- lere private) gemeint. Dieser macht aus Vorsicht einen (Aus-)Flug (*petech' παρτ, παρτ, παρτ* effunditur) zu dem Lande der *semu* (*σμός* laus benedictio, bona fama.) Dieses gelobte Land wird im letzten (sehr schwierigen) Theile an- gerufen, ihm, dem kahlen d. h. mittellosen Manne, Brod als Herzensstärkung während der harten Arbeit (*τρε* facere, *ἄστος* extremum) und Wasser in dieser (schrecklichen) Zeit der Dürre für die Auffrischung der Stimme zu geben, die durch den Durst vertrocknet ist. Die *uchedu*, eine im Pap. medical zu Berlin oft erwähnte Krankheit, wird verursacht durch die Zeit der Dürre; es scheint damit eine Vertrocknung (*οσσοσ* suffocatio?) gemeint zu sein. -- Vergl. die Reisen der Ebräer von Abraham bis zu Josephs Brüdern, um Getreide aus Aegypten zu holen.

58) „Der des Adytums Theilhaftige, welcher seine Schriften veröffentlicht, enthüllt den geheimen Sitz seines Wesens.“

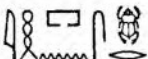
Unter *chent-ser* hat man hier die Schreiber zu verstehen, welche Zutritt zum Adytum, folglich Kenntniss von den Wissenschaften haben. So wie nun sonst gesagt wird: *shed-*

hen, shed-heb, shed-chru „einen Hymnus, ein Loblied, einen Ruf von sich geben oder erschallen lassen,“ so hat hier dasselbe Verbum das Object „Schriften“ bei sich; daher meine Uebersetzung publicans. Der Umstand, dass noch weitere vier *aumes* von der Enthüllung d. h. Veröffentlichung (guter) Schriften handeln und dass diese Freigebigkeit mit dem geistigen Eigenthume eine geeignete Parallele zu der vorausgehenden Liberalität Aegyptens mit leiblichen Gütern bildet, empfiehlt meine Auffassung, so sehr sie gegen die bisher angenommene Verheimlichungssucht der ägyptischen Priesterschaft streitet. Man vergesse aber nicht, dass der Verfasser unseres Papyrus (der Schriftmeister Haunefer?) ja selbst seine Wissenschaft oder Weisheit seinen Schülern mittheilt. Was ich mit „seines Wesens“ übersetze, bezieht sich wegen des Beisatzes „geheimen Sitz“ auf das innere, das geistige Wesen.

59) „Enthüllter Magie, ausgesprochenen Wünschen, geschieht kein Eintrag, wenn sie von den Menschen memorirt werden.“

Die kopt. Wörter *gik* magia; *ka-gnt* nudus; *שמעי* desiderare, sonst  cf. Pap. Anast. V 17, 3 geschrieben; *שמע* nuntius, *cige*(*caš*) tradere, *caš* divulgare — enthalten das zum Verständniss Nöthige. Nur  macht einige Schwierigkeit. Im Papyrus Anastasi I wird der Weg des Reisenden *neha-ta* durch Schasu-Leute d. h. wohl verstellt, gehemmt; im Todtenbuch c. 125 heisst einer der Richter *neha-tep* „Kopfum“, der mit umgekehrten Kopfe (turned head) nach hinten sieht. Das Verbum *λο ποτη* cessare retro = recedere, *ποτα* vectis enthalten vielleicht dieselbe Wurzel, der wir hier den Sinn von „in Rückgang bringen“, „beeinträchtigen“, „Eintrag thun“ zu geben haben.

60) „Wer einen Convent eröffnet, Commentare publicirt, Clienten informirt, der wird zum Herrn von Haufen“.

Unter *cha*, welches H. Chabas („voyage“) mit *cathedra* übersetzt, ist allenfalls *ue* synodus (Brugsch) conventus zu verstehen, ein Ort, wo man sich versammelt, um Vorträge zu hören. — *aptu* cf. *orong eho* detegere sind die Text-erklärungen commentarii. — *secheper* bedeutet nicht nur *facere* *existere* die leibliche Existenz verschaffen, sondern auch die geistige Information, wesshalb die in der Bokenchons-Inscription erwähnte Localität  des Königs Sethosis I sicher eine Bildungsanstalt, also eine Schule oder Institut, gewesen ist. — Die *redhu-djet* sind wörtlich „Leute der Person“ (des Besitzers) also „Leibeigene“, wie H. Goodwin in Chabas' *Mélanges* II 256 ff. richtig gesehen hat, wo übrigens der Zusammenhang unserer Stelle ebenso verkannt ist, wie in Brugsch's *lex.* p. 1684 „verwandeln den Leibeigenen in den Herrn.“ — Wovon der mit seiner Lehre Freigebeige ein Herr wird, ist nicht sicher, da die letzte Gruppe fast gänzlich zerstört ist; ich habe *hau* nach den Spuren restituirt — worunter man sich *acervi* zeitlicher Güter zu denken hat.

61) „Die Schreiber des Gegentheils, welche ihre Schriften veröffentlichen, sind mir die schlimmsten, gebrandmarkt zur gehörigen Zeit.“

Auch hier haben wir in den Anfangsgruppen einen Defect zu beklagen; indess leitet das Determinativ des Hornes  auf die Gruppe *abu-tu orhe* adversarius. — Die letzten Gruppen  etc. muss man sich entschliessen in  zu verbessern, weil unser Papyrus IX, 8 sub finem wirklich so hat und auch X antepenult. med. so bietet. Unter dieser Voraussetzung hat man dann zu übersetzen: *stigmatizati* (in) *tempore debito*. Es wäre auch bedenklich  ohne  oder  auf die Sonne oder den Sonnengott zu deuten.

62) „Die Verfasser von Originalen, welche ihre Bücher herausgeben, sind die Meister Aegyptens: es regnet Tribut (für sie).“

Die Gruppe, die ich mit magistri übersetze, ist etwas undeutlich, indess bedeutet dieses *ām* cf. *εμ* scire, wie ich im „Pap. Prisse“ gezeigt, den „Meister“ (cf. Brugsch lex. p. 189). — Es besteht ein Wortspiel zwischen *utu* auctores und *utu(ded)* edere; ebenso zwischen *qemam* creare invenire *κῑμ* disputatio und *κῑμ* *Χημία* Aegyptus. — Vielleicht ist das zweifelhafte *āmu* auch  *anut-u* „die Berather“ *βουλευται ἄρε* consilium (mit  *her*) zu transscribiren, wo alsdann mit *antu* tributa *αντ* afferte ein Wortspiel vorläge. — Dieser letzte Passus ist wegen des abusiven Deutbildes  das wohl missverständlich statt  (beide im Hieratischen oft zum Verwechseln ähnlich) steht, sehr verwirrend; allein eine Parallestelle unseres Papyrus X 3 zeigt dieselbe Irregularität der Deutbilder und die Abwesenheit des  vor *hai* cadere, in dem Satze: „der Schatz des Königs: es fallen die Tribute von allen Menschen (hinein)“. Die Belohnung des geistreichen Schriftstellers mit Geschenken stimmt zum „domini acervorum“ von 60.

63) „Die Gesetze des Heiligthums werden im Vorsaale angeschlagen. Man wandelt, indem man über sie nachdenkt. Aber die Plünderer brechen durch die Seitengebäude in's Innere der geheimen Gemächer.“

Wir wissen aus dem Plane des Tempels von Denderah und sonst, dass der Vordersaal mit  bezeichnet wurde, wie die Nase als Vordertheil des Gesichtes ebenso cf. *ḡant* heisst. Bei einigen Gaunamen ist dieses *chent* anterior im Gegensatze zu *pehu* *παχος* posterior, cf. *περίη* der Tanitica. Die vielen Wortspiele dieses *chent* mit *chenmu* *ζορν* intus, sind gewiss nicht ohne Rücksicht auf die

Schule zu Chennu angebracht. — Die absolute Stellung des *vuiit-u* cf. *οϋη* recedere (recessus) an der Spitze des Satzes, während  erst nachfolgt, ist in den Texten aller Zeiten, besonders im Kopt. sehr häufig. — Die Diebe (*ζορρω* spoliare) brechen ein *nega-t* (cf. *λωσ* furari) durch diese recessus (Seitenbauten oder Laboratorien) in das Innere der Mysterien, d. h. wo die Tempelschätze verborgen waren, ohne sich um die in der Vorhalle angeschlagenen Gesetze zu kümmern, die von den Gutgesinnten respectirt werden.

64) „Wenn der (Tempel-) Plünderer vor dem Neun-götterkreise erscheinen muss, so wird der bekannte Charakter des Gerichts enthüllt.“

Man könnte auch wörtlicher übersetzen: Spoliator — *revelat typum* etc. Der Sinn ist: Wenn ein Tempelräuber auch der Strafe hienieden entgeht, so verfällt er doch den Göttern und offenbart durch seine Bestrafung den Typus des strengen Todtengerichts. Ich glaube noch immer, dass die mit dem Namen der „Dreissiger“ benannte Localität im Gerichtssaal nicht *Ἀνδρῶν πόλις* (Brugsch) war und dass hier das jenseitige himmlische Tribunal nach dem diesseitigen irdischen titulirt ist.

65) „Der des Adytums Theilhaftige geht hinaus und fort, während der Plünderer hineingeht und zu den prächtigen Sitzen schreitet.“

Der Gegensatz zwischen dem des Heiligthums und der darin vollzogenen Reinigung Theilhaftigen und dem Tempelräuber ist durch das Doppelpaar der Verba *per-ha* und *sheme-it* ausgedrückt. Die Präposition  ist wie oben bei *hai* zu erklären oder entspricht den  des zweiten Theiles. Die zuletzt genannten „Sitze der Pracht“ scheinen die Schätze enthalten zu haben.

66) „Die Söhne der Magnaten werden geehrt in Aegypten

wegen Kenntniss der Sprache (des Sprechens); der Ungehorsame verstummt (oder: rühmt sich dass), weil er jene nicht kennt: es gefällt die Barbarei vor seinem Angesichte.“

Ungewiss sind die Zeichen *ser* honorantur und  vor recht scientia. Man hätte wegen *ucha* obstinax (cf. „Papyrus Prisse“) im ersten Theile  *sotem* obediens erwarten sollen; indess kann ich davon keine Spur entdecken und so wird die Antithese im Ganzen liegen. — Der Gegensatz zwischen *Mera* (*Hrīmure*) und  das Ausland, die Barbarei ist klar. — *baä*  *prae*mium, *ho* vox, vielleicht mit  *mo*? mutus zu identificiren, weil die Präposition  dem  unmittelbar vorangeht.

Matenu. (Papyrus Leydensis I 344 VI—IX)

Unmittelbar an die (66 oder 70, 10×7) eben behandelten *aumes* schliessen sich 49 (7×7) Abschnitte mit der Ueberschrift   *matenu*, wovon sieben noch die Partikel  *as* *ic* *etc* en ecce! bei sich haben. Es kann diese Rubrik kein solches Substantiv sein, wie oben *aumes* 20  *ma* = „Geschenk“, weil der dazu gehörige Satz unabhängig dasteht und durch keine Conjunction eingeleitet wird. Es bedeutet ferner *matenu* nicht „ruhig“ *moten emton* quies, wie oben *aumes* 43 (IV 10) und weiterhin XII 5 ult. vielleicht auch XI 13 sub finem — sondern wir müssen *matenu* betrachten, wie *m-a-f* VII 12 ult. in dem Satze: „Der nicht sich bemächtigte eines Nachens, wird zum Herrn von allerlei Haufen (Schätzen): der (frühere) Gefährte betrachtet diese (neidisch),   „in dessen Gewalt (Arm) sie nicht

sind.“ Folglich würde *m-a-tenu* wörtlich besagen: „in eurem Arme (Gewalt) ist“ das was folgt: ihr habt zur Verfügung.“ In meiner „Hochschule von Chennu“ habe ich als Bedeutung exemplum vorgeschlagen (von *eximere*). Die Partikel *as* anlangend, so wird sie wie das ebraische *in as* nicht bloss für „damals“, sondern auch für „jetzt“, also *tunc* und *nunc* gebraucht.

1) „Das Feuer bewegt sich nach der Höhe, seine Flamme erstrebt die Zinnen des Landes“.

Die Gruppe *oauu* mit dem Deutbilde des Weges lässt sich mit *oro* cursus impetus *orag* movere zusammenstellen; die fast ganz zerstörte vorletzte Gruppe zu *umet orwmt* arces propugnacula um so passender ergänzen, als *orwmt* auch pinguis und crassitudo bedeutet, welcher Begriff des Fettes mit Feuer und Flamme eng verbunden ist. Der Sinn dürfte sein: gerade das Hohe und Hervorragende wird von dem zerstörenden Elemente des Feuers erstrebt, bedroht und verändert d. h. gestürzt. Die Fortsetzung wird zeigen, dass diese meine Grundannahme sich richtig verhält.

2) „Der sich Reichthum, wie er früher nicht vorkam, verschafft hatte, wird beseitigt; der König wird von Räubern niedergeworfen.“

Die Redensart *ari-chetu* steht auf gleicher Stufe mit unserm „Geld machen“ d. h. „sich Schätze erwerben“. Es steht aber auch in dem Titelprotokolle der Könige so oft  „der Herr des Reichthums“ und daher der Parallelismus *suten* „der König“. — Man sieht dass *oauu* mit etwas modificirter Bedeutung hier für *amoveri* gebraucht wird, so wie *shed*, oben *publicare*, hier *projici*  bedeutet. — Beispiele für Verdrängung der Könige durch „Räuber“ liefert die ägyptische Geschichte so gut wie die neuere und neueste.

Das Thema über die Bedrohung und Verdrängung der Hervorragenden und Hohen hier durch *ari-chetu an pa cheper*

acquisitor rerum oder divitiarum non antea factarum (ΜΠΑ antequam ΜΠΑΤΕ ante) und *suten* repraesentirt, wird im folgenden *matenu* fortgesetzt.

3) „Die Mumie des göttlichen Sperbers liegt auf dem Brette; es befindet sich das Erhabene in einem nichtigen Grabmale“.

Alle Ausdrücke dieses Satzes sind bekannt, nur in Betreff des Determinativs zu *amun* kann ein Zweifel obwalten, ob man den Vermummten (ΑΜΟΥΗ absconditum τὸ κεκρυμμένον) oder  die Geberde des Preisens dahinter annehmen soll, in welchem Falle ΑΜΟΥΗ gloria celsitudo sublimis beizuziehen wäre. Ich habe das Letztere vorgezogen weil es einen passenden Parallelismus zu dem *bauk*-Sperber (Βαυ'θ-ίεραξ ΑΙΤ ΔΗΘ accipiter) darstellt, und weil im folgenden Satze eine Antithese dazu sich einstellt. Jedenfalls ist die Vergänglichkeit selbst des Erhabensten hier gemeint.

4) „Es schreitet die Schmach (der Auswurf) des Landes als herrschend durch einige Menschen, die nichts wissen von Einsicht“.

Das Wort *seschau* mit dem Deutbilde der Verwerfung  und des Schlechten  stelle ich mit *cwy* dedecus ignominia contumelia zusammen. Dass von einer Invasion des Reiches durch fremde ungebildete Barbaren die Rede ist wie z. B. die Hykschos, die ja auch als τὸ γένος ἄσημοι und ὡμῶς ἐμπερήσαντες von Manetho geschildert werden, ergibt sich mit Nothwendigkeit aus dem nächstfolgenden Satze, so dass die Präposition  per nicht auf ägyptische Helfershelfer der Ausländer zu deuten ist.

5) „Die Frevler stürzen nach dem Uraeus: die Stärke des Sonnengottes erschreckt beide Länder“.

Der Verfasser bringt zum dritten Male das Wort *oa*, diesmal mit der Modification , wesshalb ich οοοι irruere

vergleiche. Dass unter dem Uraeus (hier *aārāt* sonst *ārāi* = *ὄραϊ-ος*) nichts anderes als das bekannte königliche Abzeichen und die dadurch symbolisirte Macht zu denken ist, dürfte ausgemacht sein. Eine Illustration dazu liefern wieder die Hykschos (*Βασιλεῖς ποιμένες*), welche dieses insigne regium, sowie alle Titulaturen der Pharaonen sich anmassten. Dahin gehört auch die Bezeichnung *necht-Rā* „Stärke des Sonnengottes“, wie die Könige und selbst Privatleute sich nannten, man vergl. *Νεχθ-μὲνθης* (Month ist thebanische Form des *Rā*) *Chem-Har-necht* und „Stark wie der Sohn der Nut“ d. h. *Set* (*Sutech*) *Baal* (Brugsch lex. p. 802). Der zuletzt citirte Titel erklärt uns, wie ein ausländischer *sebau* (*ἑβου* vilis, abjectus, in der Rosettana *ἀσέβης*) *necht-Ra* heissen kann: es ist dieses gleichsam *κατ' ἀντίφρασιν* und = *necht-Baal* zu fassen. Mit *se-had* vergleiche ich *ἑρε* terrere, nicht *ἑρε* *tēre* (Brugsch lex. s. h. voce).

6) „Ferngehalten wird vom Lande, wer die Zugänge desselben nicht kennt; ist das Innere enthüllt, so stürzt es zur Stunde (sofort).“

Die kopt. Wörter *κλυτ* claudere impedire detinere, *τλω* scala (*tru* = *tlu*) im Sinne eines Zuganges, *ἑν* se movere, hier *hen* sonst *uhen* und *uhani* mit der umstürzen- den Mauer; *οἰνος* hora statim — genügen als Erklärungsmaterial. Der von mir eruirte Sinn wird empfohlen sowohl durch das Vorgehende als durch die folgenden *matenu*, welche wieder Antithesen enthalten.

7) „Aegypten eilt zum Strome, welcher Wasser auf das Land ergiesst; es bereitet sich dadurch Stärkung in der Schwäche.“

Der Sinn dürfte sein: So wie der Fluss (hier *senkti* für *seti* *κτ* projiciens, der Ueberschwemmende) durch seine Mündungen dem Feinde den Zutritt in's Land gewährt — man vergl. die Invasion der Lebu (Libyer) und ihrer Bundes-

genossen unter Menophtah — so gewährt er andererseits dem Lande „Stärke“ in seinem Elende.

8) „Es wird die Schlange Qerhi aus ihrer Höhle verdrängt; es werden enthüllt die Geheimnisse der Könige von Ober- und Unterägypten.“

In meiner Abhandlung „die altägyptische Hochschule von Chennu“ habe ich den Sinn dieses Satzes so aufgefasst, als ob damit eine Schwierigkeit oder Unmöglichkeit ausgedrückt wäre. Der Zusammenhang belehrt mich jetzt, dass wohl etwas Schwieriges, aber nicht etwas Unmögliches angedeutet wird. Es scheint die Schlange *qerhi* — cf. *σλαγ* in diversum trahere „eine gewundene“ — schwer aus ihrer Höhle hervorzubringen gewesen zu sein, aber dennoch geschieht dieses, sowie auch die Geheimnisse der Könige Ober- und Unterägyptens enthüllt werden, mag sich nun letzteres auf ihre Paläste oder auf ihre Geschichte beziehen.

9) „Die Stadt Chennu wird von allen Lumpen gefürchtet; wer aber sich vor Streiterregung hütet, der wird nicht vom (Straf-)Arme getroffen.“

Gerade so habe ich den Satz in „die Hochschule von Chennu“ übersetzt und finde nichts Wesentliches daran zu ändern, auch nicht an der Deutung auf die Raufbolde unter den dortigen Studenten. Nur bleibt der Zusammenhang dieses Satzes mit dem vorhergehenden etwas dunkel. Wenn man aber berücksichtigt, dass oben (wortspielend) vom Entblößen des Innern (*cheni*) die Rede war und im nächsten Satze wieder die Rede auf ausländische Eroberer übergeht, so scheint es sich hier um die inneren, und weil die Hochschule von Chennu das nächste Object des lehrenden Hannefer bildet, um die innersten Streitigkeiten zu handeln, die nur durch strenge Bestrafung in Schranken gehalten werden. — Was ich mit „Lumpen“ übersetze: *gaut* steckt vielleicht in *ꜥꜣꜣꜣ* spurius; jedenfalls ist *haāi* = *ꜥꜣꜣꜣ* disputare litigare.

Vor dem — des Schlusses ist mit rother Tinte ein



zugefügt; daher meine Auffassung als Passivum.

10) „Das Land, dem ein Besitzer von Bundesgenossen gebietet, ist ein starkes; dem schwachen werden seine Besitzthümer genommen“.

Die Construction macht Schwierigkeit, insoferne *hi nehemu* passiv genommen wird. Indess haben wir im vorhergehenden Abschnitte bei *hi snadu* dieselbe Erscheinung gehabt. Die beiden Gegensatzwörter *gen* (validus siegreich) und *chesi* unterliegend, stossen *adversis frontibus* an einander; sie sind in *ἄνα, ἄνε* (-ἄω) *percutere domare* und in *ἑici* *deficere pati* erhalten. Die absolute Stellung des Objects an der Spitze des Satzes wie hier *oppressa(e)* — *ejus* ist oben schon notirt. Das Ganze hat eine politische Tragweite, die durch Conföderationen wie die der vorderasiatischen Völker unter den Cheta und der Völker des Mittelmeeres unter den Lebu, deutlich illustriert wird. Auch gibt der Verfasser weiterhin XIV 12 ff. dahin einschlägige Vorschriften.

11) „Die Schlange *Qerhi* ist im Wasser schlaff; der sich früher keinen Käfig gemacht, wird zum Herrn eines Saales.“

Die Schlange *qerhi*, welche oben als Bewohnerin einer Höhle und als stark aufgeführt war, erscheint hier im Wasser, das nicht ihr Element zu sein scheint, wesshalb sie hier *nenniu* (*нон relaxari dejici*) d. h. schlaff und schwach, also leicht zu bezwingen ist. Die antithetische Parallele dazu spielt auf einem andern Gebiete, nämlich des Besitzes. Mit *teb* werden die Behälter für Geflügel genannt, cf. kopt. *ἡβη, ταν cavea*, während *ha't* demot. durch *usech* „der weite Saal“ übertragen wird, von *ha* viel, mehr *qora* *amplius major pars* *qacert atrium*.

12) „Die Herren grosser Grabmäler werden zu Staube getreten; der sich keinen Sarg machen konnte, wohnt in einem Schatzhause.“

Den ersten Theil dieses Satzes haben wir oben (*aumes* 40 schon einmal gehabt, nur dass die Grabgewölbe hier *shepsu* (asu) „die prächtigen“ zubenannt werden und *der tpe* dimittere, *σωλε* conculcare *σορ* (*εβολ*) id. beigefügt ist. — Den zweiten Theil anlangend, der einen Gegensatz zum ersten enthält, so bietet er keine Schwierigkeit, da *qeras* kopt. *κωσ* sepulchrum *mumia* und *pa-ti-hat* „das Doppelsilberhaus“ bekannt sind.

13) „Siehe die Verwandlungen der Menschen: der sich keine Hütte zu bauen vermocht hatte, wird zum Herrn von Schlössern.“

Hier ist nur der Gegensatz von *at* *HI* aedicula und *djerat* *ⲁⲛⲣⲉ* *ⲭⲁⲗⲭⲁ* claustrum septum zu beachten und zu betonen, dass der Vordersatz zu Gunsten meiner Annahme spricht, dass unser Papyrus überhaupt die Metamorphose der Schicksale behandelt.

14) „Das Volk des Landes, (früher) zu Boden getreten, tritt (jetzt) auf in den Palästen des Königthums.“

Das Wort *der* ist einmal passiv, das andere Mal activ, treten (auf-, den Boden) zu fassen.

15) „Kebsinen bringen den Grossen von seinem Schatze; der (sonst) nicht einmal auf hölzerner Treppe lag, wird zum Herrn eines Ruhebettes“.

Der Gegensatz besteht wohl darin, dass die Grossen durch ihren Luxus mit Kebsinen (Schätzchen) aus ihrem Schatze verdrängt werden, während derjenige, der vorher nicht einmal auf hölzernen Stufen (*τορτῖ* *gradus*) ein Lager haben konnte, sondern sich mit dem blossen harten Boden begnügen musste, zum Herrn eines bequemen Faulstuhles wird. — Hiebei liebt es der Verfasser, die oben schon vorgekommene Gruppe *B.* in neuer Anwendung, wortspielend mit *se-djer* vorzuführen, so wie er auch das häufig von ihm gebrauchte *shedu* hier mit der Barke ~~ⲭⲁ~~ deter-

minirt (cf. *εὔτε* transferre), um anzudeuten, dass es sich um Auswanderung aus einem Luxushause (*lā*), welches in *λα-γῶι* valde pilosus,  steckt, in eine ärmlichere Wohnung handelt.

16) „Der (frühere) Besitzer von Eigenthum liegt dürstend darnieder; der sich (sonst) sein Brod gebettelt, wird zum Herrn der Verschwendung“.

Hier braucht das Wort *tahu* eine Erläuterung; ich erinnere an den Namen des ägyptischen Brodes *ζέα* bei Herodot. — *se-cheru* finde ich in *γῶλι* amovere *γῶρ* auferre wieder, im Sinne von wegwerfen, haufenweise verschenken.

17) „Die Herren von Prachtmänteln stecken in geflochtenen Kitteln; der kein Gewebe besass, wird zum Herrn von Byssus(-Leinwand).“

So klar und durchsichtig der Sinn und die Antithesis, so schwierig ist die genauere Bestimmung der Wörter *zaiut* und *asiut*; ich denke bei ersterem an *σο* (*εἶσο*) impendere impensa, also an ein Prachtkleid, bei letzterem an *εἶτω* plectere, woraus sich ein aus Binsen oder ähnlichen Gewächsen geflochtenes Gewand ergeben würde. Um so sicherer sind *sechet* *εῶσι* textura und *peq* *ἡ βυσσός*.

18) „Der sich kein Schifflein errungen hatte, wird zum Herrn von allerlei Haufen: sein (früherer) Gefährte, der Solches nicht besitzt, beneidet ihn.“

Hier genügen *αμασι* possidere (potitum esse) und *τᾶρε* invenire, letzteres vom eifrigen Hinsehen gebraucht, was auf den Begriff invidere führt. — Der vieldeutige Stamm *amemu* hat hier die Barke zum Determinativ.

19) „Der keinen Kohl hatte, wird zum Herrn des Kohles; die Herren des Kohles werden zu Luftschnappern.“

Wörtlich bedeutet der erste Ausdruck imbrassicatus „der

keinen Kohl ($\psi\psi\eta\sigma\tau$ brassica caulis) besitzt.“ — Was *ucha* mit dem aufgeblähten Segel betrifft, so vergleiche ich $\xi\alpha\text{-}\mu\text{-}\mu\epsilon\pi\iota$ difficulter spirans, nur dass hier statt $\mu\epsilon\pi\iota$ das verwandte *tau* $\tau\eta\tau$ ventus steht.

20) „Der nichts wusste von einem Capodaster, wird zum Herrn einer Harfe; der keinen Gesang hatte, dieser psalmodirt lieblich.“

ben't $\delta\omicron\mu\eta\eta$ $\beta\upsilon\nu\iota$ = $\delta\omicron\rho\gamma\alpha\sigma\acute{o}\nu$ $\tau\iota$ $\tau\rho\acute{\iota}\gamma\omega\sigma\sigma\omicron\nu$ $\epsilon\lambda\alpha\sigma\mu\acute{o}\nu\iota\omicron\nu$ $\epsilon\zeta$ $\chi\omega\acute{\nu}\tau\alpha\iota$ $\omicron\iota$ $\iota\epsilon\rho\sigma\upsilon\acute{\alpha}\lambda\tau\alpha\iota$ ist entschieden die Harfe, wenn auch cithara lyra mablium ( *nefer*) als Uebersetzung geboten wird. Es muss demnach *zaza't*, das im Koptischen zu $\alpha\omega\alpha$ werden mochte, ein gemeineres Instrument oder ein Theil der Harfe gewesen sein; meine Uebertragung durch capodaster stützt sich nur auf $\alpha\omega\alpha$ caput und ist daher provisorischer Art. — *suha*, viel besprochen, vergleiche ich wie Brugsch (lex.) dem kopt. $\tau\epsilon\sigma\sigma\omicron$ precari orare und beziehe diese Handlung, die eine Parallele zu *hesi* $\zeta\omega\epsilon$ cantus hymnus bildet, auf den psalmodirenden Vortrag. Was endlich *mertu* mit dem Deutbilde  betrifft, so entspricht $\mu\epsilon\pi\iota\tau$ dilectus $\mu\epsilon(p)\iota$ gratus, wie ja auch  *nefer* $\mu\omicron\epsilon\pi\iota$ bonus in der Bedeutung „schön“, manchmal mit  (cf.  ) *p-an* placere) determinirt wird.

21) „Die Herren eherner Werke werden eines Gefässes um das andere entkleidet“.

Zweifelhaft ist die zweite Gruppe durch Verwischung; es könnte auch  *uthu* „Tafeln“ mensae gelesen werden; indess hat diese Ungewissheit, ob hier *abu* $\iota\epsilon\theta$ opus ars oder ein sinnverwandtes Wort steht, keinen Einfluss auf den Sinn des Ganzen, da darunter jedenfalls *hannu* $\zeta\eta\alpha\tau$ vas crater zu subsumiren ist. — *uā n uā* (sonst *ua hi ua*) „eines um das andere“ ist als Accus. der Sache zu betrachten,

regiert von *an-unchu* „entkleidet, beraubt werden“ ἀφαιρε-
θῆναι τι.

22) „Der zerrissen lag aus Armuth, erringt sich Pracht;
der keinen Spiegel besass, steht (Münzenringe) wägend“.

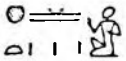
Mehrere der hier vorkommenden Wörter bedürfen der
Erläuterung, vor allen *chat*i mit dem Haare determinirt,
wzu sich *ῥαε* dimidium, *ῥοτε* diducere stellen. — *gau*
cf. *σθον* angustum esse. — Die zerstörte Gruppe habe ich
nach dem Determinativ  und *matenu* 18 zu *mehu* *αμαρι*
possidere (potiri) ergänzt. — Die Gruppe *shepses*, früher
ases gelesen, hat im kopt. keine Spur hinterlassen, wenn
nicht in *ῥιῥ* exellens oder *ῥῥηρι* mirus. — Auch *maa*,
welches hier nicht „sehen“ bedeuten kann, sondern vermuth-
lich , ein Gestell mit einem Spiegel wie *matenu* 28 und in
 *corḥnt* decorus, zum Determ. haben sollte, das
wegen des unmittelbar nachfolgenden  vergessen ist, kann
höchstens in *ῥ-μοιρε* admirari cf. *θεῶσθαι* tueri und
θανμάζω stecken. — Endlich geht *suden* auf das Ge-
wicht oder Münzen; *σταμνος* pondus und *κατερε στατήρ*
scheinen hybrid.

23) „Der kein Eigenthum besass, wird zum Herrn von
Haufen: ein Fürst preist ihn glücklich.“

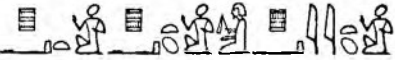
Ein Mann, der früher gar nichts besessen hatte, wird
zum Herrn von Reichthümern, so dass sogar ein *sar* (prin-
ceps ῥ) ihn glücklich preist.

24) „Der Auswurf des Landes wird zum Protector, der
Wohlhabende zum Besitzlosen.“

Es scheint ein Wortspiel zwischen *chud* ein „Ange-
sehener“ ἐλλόγιμος (Rosettana) und *chet* res beabsichtigt,
wobei es ungewiss bleibt, ob das hinter *ehud* stehende De-

terminativ  nicht allenfalls für , wie oben (*aumes* 45) schon einmal vermuthet wurde, abgekürzt ist. Indess könnte auch  für sich allein „den Reichen, den Mann von Vermögen, den Vermöglichen“ bedeuten, so gut als *anti-nef* „der nichts ihm“ zu einem persönlichen Begriffe durch  erhoben wird. Die von H. Goodwin (*Zeitschrift für Aegypt.*) gegebene Uebersetzung ist zu berichtigen.

25) „Gemeine Schiffer werden zu Herren von Werkleuten; der (früher) ein Bote gewesen, sendet (nun) einen Andern.“

Die 1. Gruppe  ist eine durchaus neue; sie scheint aber nur eine Variante zu  und dies um so wahrscheinlicher, als im nächsten Satze  als „Speise“ vorkommt, welche Wortspielerei ganz im Geiste unseres Verfassers liegt. Ich habe provisorisch *natw* nauta angesetzt, ohne Brugsch's *ḥm* germen von der Hand zu weisen; vielleicht sind es die proletarii der Aegypter, oder die *fruges consumere nati*; jedenfalls eine untergeordnete Menschenklasse. — *abab* sieht aus wie eine Reduplication der Wurzel *abu* operarius, operae die Arbeiter, Tagelöhner, mercenarii.

26) „Der keine Speise hatte, wird zum Herrn einer Vorrathskammer, versehend sein Schatzhaus mit dem Eigenthum eines Andern.“

Unter *macher* wörtlich *dans cibos* hat man sich eine Vorrathskammer von Esswaaren zu denken (cf. Pap. Prisse); die beiden Bestandtheile sind in *ma* da und *spe* cibis erhalten. — Es liesse sich aus dem zweiten Theile statt einer Dependenz, eine Antithese bilden, „der sein Schatzhaus Ver-

sehende wird zur Sache (Eigenthum) eines Andern“, d. h. er verliert seine Freiheit und verfällt der Slaverei; allein *han* schien mir *m chetu ki* rebus alterius als Object zu fordern.

27) „Die, struppig an Haaren, kein Oel besassen, werden zu Herren süß duftender Salben.“

Ich habe diesen durchaus deutlichen Satz bereits oben zu *aumes* 12 besprochen; auch er enthält nur eine Metamorphose, ohne eine Antithese.

28) „In deren Schurz Nichts war, diese wird zur Herrin eines Metallspiegels.“

Diesen für die Sitten so äusserst lehrreichen Satz habe ich schon im „Pap. Prisse“ besprochen, nur dass ich das  vor dem Worte *besu* ein „Schurz“ (cf. Lepsius Aelteste Texte) unberücksichtigt gelassen; hiemit ändert sich auch die Auffassung des Wortes *atept* kopt. *ετιω* onus, durch den Holzknorren determinirt, das ich früher für einen Kleiderrechen gehalten hatte. Es scheint jetzt, dass eine Last von Münzen oder vielmehr Ringen darunter zu verstehen sei, als Gegensatz zu „nichts in ihrem Schurze.“ — Der Metallspiegel, Gegensatz zum Wasserspiegel, ist durch  zu umschreiben, cf. supra *matenu* 22.

29) „Glücklich ist der Mann, der sein eigenes Brod isst. Geniesse dein Eigenthum in der Freude des Herzens! Was du nicht hast erarbeite dir! Es ist vorthailhaft für Jemand, sein eigenes Brod zu essen: es gebeut dies Gott seinem Verehrer.“

Es steht zweimal die Rubrik *matenu* und dazwischen  der Anfang eines unvollendeten Satzes. Der allgemeine an der Spitze dieses Abschnittes stehende Satz, dass es ein Glück für Jemand sei, sein eigenes Brod (*χαί* substantia, res) zu essen, d. h. unabhängig und frei von Nahrungssorgen

oder Raub zu leben, ist oben bereits vorgekommen. Der Ausdruck *vu-het* wörtlich *dilatatio cordis* ist von Brugsch richtig mit $\omega\sigma\tau \bar{\eta} \zeta\eta\tau$ *εὖθυμῆν* *bono animo esse* — zusammengestellt werden. — Die kurze Bezeichnung *an-nek* non tibi für „quod non tibi est“ erklärt sich aus der im Aegyptischen üblichen Auslassung des Relativs, welche durch zahlreiche Beispiele, auch unseres Papyrus, constatirt ist. — *hanhan* $\zeta\epsilon\bar{\eta}\zeta\omega\eta$ *agitatus* bezieht sich auf das Streben, Erarbeiten. — *chu* Vorthail *commodum*, im kopt. $\mu\sigma\tau$ *dignus* bei *Compositis*, hat ursprünglich die Bedeutung „taugen“. Es verdient jedenfalls Beachtung, dass die Begnügung mit dem Eignen hier auf ein göttliches Gebot gegründet, so wie der Umstand, dass nur „Gott“, nicht eine Mehrheit von Göttern genannt wird (cf. Pap. Prisse). Die Bedeutung „laudatio“ für *hesi* $\zeta\omega\epsilon$ *laudare*, wird auch durch das Nächste gefordert.

30) „Der Gottlose, der mit dem Weihrauche eines Andern opfert, wird nicht anerkannt“.

Es fehlt an der Spitze die Rubrik *matenu*, für welche mehr als hinreichend Platz wäre, da der Abstand des Anfangs dieser vom Ende der vorigen Phrase ein sehr grosser ist, ohne dass man an Verwischung denken dürfte. Auch fügt sich dieses *matenu* dem Sinne nach genau an das vorhergehende, welches die „Sättigung auf Kosten des Andern“ verbietet. So will auch hier Gott den, der mit dem Weihrauche eines Anderen ein Opfer darbringt ($\sigma\tau\omega\tau\epsilon\eta$ *libare*, *conte resina*) nicht anerkennen; denn das ist das Thun eines „Gottlosen“: $\alpha\tau\text{-}\eta\sigma\tau\epsilon$ *atheus*. — Die Schlussgruppe etwas zerstört.

31) „Die vornehmen Kebsinen, die Herrinnen des Glanzes, setzen ihre Kinder auf prächtige Ruhebetten.“

Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden ist etwas schwer zu vermitteln. Man muss annehmen, dass der Ver-

fasser die beiden Moralsätze (29 u. 30) als Einschub betrachtet wissen will, so dass sich unser *matenu* 31 unmittelbar an 28 anschliesst, wo ein Schicksalswechsel vorgetragen ist. So wird auch hier die von Haus aus niedrige Kebin, wenn sie die Favoritin eines Grossen, die Gebieterin der Pracht geworden, in den Stand gesetzt, ihre Kinder in allem Luxus zu erziehen. — Auf einer *hanket* „Ruhebett“ Kanapee, Ottomane, Sopha schlief auch nach Pap. Sallier I der König Amenemha I von der XII. Dynastie.

32) „Eine Landstreicherin, die zur Kebin, zur Frau geworden, schützt ihren Vater: Niemand verletzt ihn.“

Trotz der Zerstörung einiger Zeichen der Anfangsgruppen ist der Sinn des Ganzen nicht zu verkennen. Die Kebin, welche nach *matenu* 31 ihre Kinder weidlich hegen und pflegen kann, dehnt hier ihre Protection nach vorn über ihren eigenen Vater aus, so dass Niemand ihn *smamu* (com domare τωμι prosternere) verletzt.

33) „Die Kinder des Volkes stecken in geflochtenen Kitteln; es werden die Ochsen seiner Heerden von Räubern weggenommen.“

Die Lücke am Ende dieser Zeilen verhinderte ein vollkommen sichere Lesung; indess wird sich meine Ergänzung keinenfalls weit von der Wahrheit entfernen. — *asiut*, das ich oben (*matenu* 17) mit εϛτω plectere zusammengebracht habe, steckt vielleicht auch in dem φ-ώσσον des Pollux (Onomast.) = ἐκ παχέος λίνου, um so wahrscheinlicher als er auch (ἱμι-)τίβιον = καψιδρώτιον und σουδάριον sudarium A ὅθ' ὅθ'ω vestis, hat und ωαα dedignatio contemptio auf ein gemeines Kleid deutet. — *hetu* = ροε grex; *haqui* ρακ commilito ρορ militare, ρτορμα defectio rebellio, ρωρι strangulare caedere excruciare mehr oder minder anklingend; die eigentliche Bedeutung dieses Stammes erfahren

wir aus der passiv aufzufassenden Form **ꜥHKE** pauper mendicus, eigentlich captivus cf. cattivo, chétif.

34) „Die Schlächter tödten die Ochsen; es kommen die Löwen abwechselnd mit den Räubern.“

Der geplagte Aegypter verliert manches Stück von seinem Viehstande durch die religiösen Opfer. Wir haben uns unter *suteniu* die „Schlächter“ zu denken, da im Romane der zwei Brüder (Pap. d'Orbiney) ein solcher *suten* den Stier schlachtet. Im Kopt. **ꜥORTON** offerre hat sich noch eine Spur der Urbedeutung des Wortes erhalten, da es sich in der That um religiöse Oblationen handelt. Trotz der Zerstörung einiger Gruppen lässt sich dieser Sinn mit Sicherheit eruiren, da das *matenu* 36 eine Parallelstelle bietet, mit deren Hülfe wir das Fehlende ergänzen können.

35) „Der kein Messer besass, schlachtet Kälber; der nichts wusste von einer Wohnung, schaut allerlei Haufen.“

Das Wort *seft*, **ꜥHꜥY**, **ꜥꜥꜥ** *šiqos*, das Messer ist hier zugleich als Verbum gebraucht; doch glaube ich nicht, dass **ꜥꜥꜥꜥ** trotz der nasilirten Form *seftent* damit zusammenhängt, da sich dieses Wort ungleich besser in **ꜥꜥ-ꜥꜥ-ꜥꜥ**

lanius, lanio, persona carnis:  zerlegt. Man könnte statt des vermutheten *han* (Haufen copiae) vielleicht dieses letztere Wort auf **ꜥꜥ** einsetzen, damit man zu *hanta*, einer Localität **ꜥꜥꜥꜥꜥꜥ** mansio monasterium, die bekannten Fleischtöpfe Aegyptens erhielt. Das Wort *amtu* vergleiche ich mit **ꜥꜥꜥꜥꜥ** lactare, und übersetze daher vitulos.

36) „Die Schlächter tödten die Gänse, welche den Göttern abwechselnd mit Ochsen gegeben werden.“

Nichts ist besser durch die Darstellungen der Denkmäler bezeugt, als die Opfer an Kälbern (Kalbsköpfen) ausgeweideten Gänsen und Stierschenkeln. Vergleiche die beiden vorhergehenden *matenu*, besonders 34 wegen der gleichen

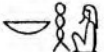
Ausdrücke. — Was ich oben alternantes, hier vicissim übersetze: *r-tebu* ist im kopt. τωβ retributio exsolvere und in dem präpositionelle gewordenen ε-τβε propter pro wörtlich ad retributionem erhalten. Schon in seiner Uebersetzung der 7 ersten Zeilen der Inschrift des Schiffsobersten Aahmes hat H. Vicomte de Rougé die Bedeutung „abwechselnd mit“ erkannt. — Das Wort *aoau* (cf. Brugsch) bildet zu Rindern und Kälbern einen ständigen Gegensatz als starker und grosser „Stier, der Springer“ cf. αἰοωτ velox celer. Auch das nächste *matenu* handelt noch von den öffentlichen Opferungen auf den Altären der Götter.

37) „Sclavinen führen den Vorsitz beim Opfern; es werden die Eingebornen gebührend hintangesetzt.“

Ich weiss nicht, ob die beiden Ergänzungen das Richtige geben und ob der Satz vollständig ist, da nach *ari* bis zur nächsten Rubrik ein freigelassener Zwischenraum sich befindet. Auch ist die Gruppe, die ich mit *m-pehu* umschreibe, wodurch der Gegensatz *ha't* ḥt hervorgerufen wurde, trotz der deutlichen Schreibung nicht sicher, da die Initiale eher ein  oder  als ein  zu sein scheint; doch wird letzteres ebenfalls in dieser hieratischen Form getroffen. Das Wort *pehu*, hier mit dem Schweife  statt  = φαρσο post(eriora) ist in dieser phonetischen Schreibung ziemlich auffallend, indess citirt Brugsch (lex. p. 493) mehrere ähnliche Varianten. Im Ganzen hat dieser Satz, wenigstens sein zweiter Theil (debite!) eine ironische Färbung.

38) „Kebninen vertreibt man von den Pforten der Magnaten: sie fliehen aus Furcht vor dem Tode; es vertreiben sie die Obern des Landes, denen nicht befohlen wird von jedwedem Gesindel.“

Die Schwierigkeiten dieses Satzes liegen sowohl in der Unvollständigkeit des Textes, obschon nur wenige Zeichen

fehlen, als in der Zweideutigkeit des Verbuns *se-chas*, welches zufällig mit dem französischen *chasser* im Sinne des „Fortjagens“ übereinstimmt. Da nun das erstemal kein directes Object dazugehört, so habe ich es passiv gefasst — man vergl. pnt fugere mit *pet* fugare — das zweite Mal fehlt aber auch das  und desshalb muss *se-chas* seiner ursprünglichen Bedeutung gemäss activ oder vielmehr causativ und pellices als Object dazu genommen werden. — *han* mit  ist gngwn mandare jubere. — Am Schlusse des Satzes vermute ich einen lapsus calami des Schreibers, wie uns einer oben (29) begegnet ist. Da nämlich das nächste *matenu* — welche Rubrik die Schlussgruppe von pag. VIII des Papyrus bilden musste — mit  ... beginnt, so ist  ... am Ende von 38 eine Anticipation. — Was den Sinn betrifft, so ist es ein starker Gegensatz zu 37 und vielleicht ein frommer Wunsch des Verfassers.

39) „Die Herren der Throne sind auf dem Boden; der schmutzig da lag, wird zum Annexirer eines Landgutes.“

Die Gruppe *setu* mit der Ecke $\vee$ ist in $\text{crt}(\text{ioce} = \text{setu})$ ) ager eigentlich solum agri erhalten; ich habe diesmal für *hanket* die Uebersetzung¹ solum „Thron“ gewählt, um ein Wortspiel mit diesem solum („Thon“) zu erhalten. (Man vergl. solum und salum Meeresgrund in der Fabel des Krebses). — *berk* hclx lutum fügt sich recht wohl in diese Gedankenreihe. — *ud* ot ligare annectere ist hier um so passender gebraucht, als *shedut* ein ausgeschiedenes Landstück fundus praedium bezeichnet. Das Kircher'sche uot massa ist zu wenig beglaubigt, als dass ich es hier zur Stützung meiner sonst schon gesicherten Uebersetzung

beiziehen möchte. Dieses *shedu* ist eines der Lieblingswörter des Verfassers.

40) „Die Frauen der Pracht eilen dem Hunger entgegen; die Schlächter sättigen sich durch ihre Thätigkeit.“

Die Redensarten *oau r aku — usem* „dem Verderben, Ruin etc. entgegenfeilen“ sind bekannt; hier ist der Hunger oder das Verhungern als der Endpunkt dieser Bewegung hingestellt. Ich habe diesmal *magnificae* statt *pellices* gesetzt, was keiner weiterer Rechtfertigung bedarf, da *shepsi* wie unser „Schatz“ ursprünglich *magnificentia* bedeutet und erst nachträglich auf weibliche Personen angewendet erscheint. — Sonderbar ist die Gegenüberstellung von Kebsinen und Metzgern, aber erklärlich durch den Begriff *sat* (cf *satiari* gesättigt werden, Gegensatz zum *hoger zokey* *fames*) sowie durch  *arit* „das Gethane, die Leistung, das Verrichtete“, während die *pellices* eben nicht arbeiten.

41) „Jede Berufsart, die nicht an ihrem Platze ist, gleicht ungezügelterm, ungehütetem Viehe.“

Dieser Satz enthält fast ebenso viele Schwierigkeiten als Wörter. Zwar der Ausdruck *sau-f* (*non sunt*) *custodes ejus*, ist klar und dieser verlangt, dass wir auch für das *ἄναξ λεγόμενον* *buchet* mit  einen verwandten Begriff aufsuchen. Mit Rücksicht auf *adennu*  „befehligen“, denke ich hier an die Zügelung *οὔρω* *frena*. — Was für Thiere mit *aderu* gemeint seien, ist zweifelhaft; Brugsch erblickt darin *αἰσπερ* *gemelli* „Pärchen“; allein Chabas hat in seiner Réponse p. 61 mit Recht darauf hingewiesen, dass in den drei Stellen unseres Papyrus: hier IX, 9, dann IX, 4 u. XII, 1 die Auffassung *pair couple* unstatthaft ist. Offenbar liegen hier Wortspiele vor zwischen *aaüt* — *a(a)der*, wie weiterhin zwischen *heter* und *aader*. Das Determ.  deutet auf „Kühe“, wozu  passt, während sonst eine Ziege, ja

sogar ein Vogel dahinter gesetzt ist. Ich war deshalb sogar ungewiss, ob die Gruppe mit *eev jumenta* oder mit *ATHT ordo* (Stand) zu übersetzen sei, da das Determ. eben-
sogut  als  sein könnte. Gleichwohl entschied ich mich für letzteres, weil es ein besseres simile ergibt, und mit dem Vorausgegangenen „der Schlächter nährt sich von seiner Arbeit“ als Antithese ziemlich gut harmoniert.

42) „Das unstedt wandernde von Niemand gewartete Vieh führt Jedermann eigenmächtig für sich als Opferstück davon.“

Das Wort *utuui* wird von Expeditionen zu Wasser und zu Land gebraucht — vielleicht in *orwt* recedere bewahrt. — *nennui* *hane* ausbessern, auf den rechten Weg bringen, bildet dazu einen Gegensatz. Denn wenn die Thiere ohne bestimmtes Ziel, ohne Correction planlos herumstreichen, kann sie Jedermann „eigenmächtig“ (in nomine suo cf. supra p. 370) sich als fetten Bissen: *abu*  heimholen. Brugsch's Uebersetzung „symbolische Gestalten“ für dieses *abu* mit Opferthier (victimä) oder Messer  genügt nicht.

43) „Ist Jemand an der Seite seines Bruders verletzt worden, so wird er, wann er dir naht, seine Glieder in Acht nehmen.“

Der im vorigen *matenu* enthaltene Begriff des Thieropfers führt hier auf eine menschliche hostia: Ist Jemand an der Seite seines Bruders verwundet oder gar getödtet worden, so wird dieser bei der Annäherung an einen beliebigen, vorsichtig und misstrauisch auf die Salvirung seines Körpers bedacht sein. — *mak* cf. *мок-мер* cogitare, hat bisweilen auch den Sinn des griechischen *φρονιζειν*. — Das  in der Gruppe  tibi *epok* hat eine zweifelhafte Form, doch kann diese nicht *amk* sein und *auk* würde keinen

Sinn ergeben, obschon es in späterer Zeit für *arok* gebraucht wird. — *ha* ḡw accedere ḡe ambulare procedere, führen auf appropinquare.

44) „Der keinen Census hatte, wird zum Herrn von Vieh; der für sich keine Zugthiere finden konnte, wird zum Herrn von Heerden.“

Auch hier besteht, wie ich oben zu 41 schon angedeutet habe, ein Zweifel über das Determinativ hinter *hetera*; doch ziehe ich ḡot , ḡot , ḡot census tributum vectigal dem ḡwop equi vor, weil der unterscheidende Strich 1 fehlt, durch welchen das undeutliche Determ. zu ḡ jedoch nicht zu  würde, ebenso wie bei *aaui* oben 41. Indess hat der Verfasser seine Ausdrücke fast absichtlich zweideutig gewählt. — Die Ackerochsen *skat-u* cf. chr̥ai arare, stehen, weil blosser Nutzthiere, im Gegensatz zu den unbeschäftigten *menmen* oder Heerden von Grossvieh.

45) „Der keine Körner besass, wird zum Herrn von Scheunen; der sich das Saatgetreide holen musste, wird zum Schenker desselben.“

per ḡpe granum; *chennu* ḡernu Scheune horreum sind bekannte Wörter; ebenso ist es klar, dass die vorletzte Gruppe *per* Δ neipe oriri mit *per* ḡpe ein Wortspiel bildet. — *ti* † bedeutet an und für sich schon largiri, mit *per* Δ zusammen construirt, ergibt es den Begriff dare pro-dire oder das Causativum zu neipe — *an* ḡ en ad-ducere bedeutet öfter „holen“ wie oben 42. Nur *zab't* mit dem Deutbilde ḡ wie bei ḡpe grana, ist ein neues Wort; ich stelle vorläufig das kopt. xoocpe plantare ḡna seminare damit zusammen, um das „Saatgetreide“ anzudeuten.

Ueber das Wort *sah-u* im Sinne von Anstösser con-termini habe ich in der „Hochschule von Chennu“ das Nöthige gesagt, ebenso im „Pap. Prisse“ über *mert-u* das Gesinde.“ Wer keine Anstösser hat, der besitzt keinen Acker. Der in  liegende Laconismus machte den zweiten Theil schwierig zu verstehen; allein sobald man es ergänzt zu *un neb mert-u* qui fuerat dominus famulorum, (qui habuerat ministros) so wird der Sinn klar. — *arif-apat djesef* erinnert an die koptischen Bildungen mit dem Präformativ *peq* „ein Thuer“ oder *p̄* „thuend“ wesshalb *p-oumon* ministerium vielleicht aus *r-apat* entstanden ist.

Die Gruppe *se-chau* ist etwas verwischt; doch hindert die schiefe Stellung des zweiten Zeichens und sein Schluss an der rechten Seite, darin Q zu erkennen. — *gennu* **KHN** satis sufficit. — Die *rechitu* sind die Klasse der Gebildeten, Wissenden, von *rech* **pwoye** videre dispicere.

Der Wechsel im Numerus  (laboratur ab iis) und  ejus gehört zu den Eigenheiten des poetischen Styles der Aegypter. — Die Ergänzungen der ausgebrochenen Stellen stützen sich auf den Sinn und die Vignette zu cap. 10

beiziehen möchte. Dieses *shedu* ist eines der Lieblingswörter des Verfassers.

40) „Die Frauen der Pracht eilen dem Hunger entgegen; die Schlächter sättigen sich durch ihre Thätigkeit.“

Die Redensarten *oau raku — usem* „dem Verderben, Ruin etc. entgegenzueilen“ sind bekannt; hier ist der Hunger oder das Verhungern als der Endpunkt dieser Bewegung hingestellt. Ich habe diesmal *magnificae* statt *pellices* gesetzt, was keiner weiterer Rechtfertigung bedarf, da *shepsi* wie unser „Schatz“ ursprünglich *magnificentia* bedeutet und erst nachträglich auf weibliche Personen angewendet erscheint. — Sonderbar ist die Gegenüberstellung von Kebsinen und Metzgern, aber erklärlich durch den Begriff *sat* (α satiari gesättigt werden, Gegensatz zum *hoger* ζορερ *fames*) sowie durch  *arit* „das Gethane, die Leistung, das Verrichtete“, während die *pellices* eben nicht arbeiten.

41) „Jede Berufsart, die nicht an ihrem Platze ist, gleicht ungezügelterm, ungehütetem Viehe.“

Dieser Satz enthält fast ebenso viele Schwierigkeiten als Wörter. Zwar der Ausdruck *sau-f* (non sunt) *custodes ejus*, ist klar und dieser verlangt, dass wir auch für das ἀπαξ λεγόμενον *buchet* mit  einen verwandten Begriff aufsuchen. Mit Rücksicht auf *adennu*  „befehligen“, denke ich hier an die Zügelung *στρωρ* *frena*. — Was für Thiere mit *aderu* gemeint seien, ist zweifelhaft; Brugsch erblickt darin *απερ* gemelli „Pärchen“; allein Chabas hat in seiner Réponse p. 61 mit Recht darauf hingewiesen, dass in den drei Stellen unseres Papyrus: hier IX, 9, dann IX, 4 u. XII, 1 die Auffassung *pair couple* unstatthaft ist. Offenbar liegen hier Wortspiele vor zwischen *aaüt* — *a(a)der*, wie weiterhin zwischen *heter* und *aader*. Das Determ.  deutet auf „Kühe“, wozu  passt, während sonst eine Ziege, ja

sogar ein Vogel dahinter gesetzt ist. Ich war desshalb sogar ungewiss, ob die Gruppe mit  jumenta oder mit  ordo (Stand) zu übersetzen sei, da das Determ. eben-
sogut  als  sein könnte. Gleichwohl entschied ich mich für letzteres, weil es ein besseres simile ergibt, und mit dem Vorausgegangenen „der Schlächter nährt sich von seiner Arbeit“ als Antithese ziemlich gut harmonirt.

42) „Das unstet wandernde von Niemand gewartete Vieh führt Jedermann eigenmächtig für sich als Opferstück davon.“

Das Wort *utuui* wird von Expeditionen zu Wasser und zu Land gebraucht — vielleicht in  recedere bewahrt. — *nennui* *hake* ausbessern, auf den rechten Weg bringen, bildet dazu einen Gegensatz. Denn wenn die Thiere ohne bestimmtes Ziel, ohne Correction planlos herumstreichen, kann sie Jedermann „eigenmächtig“ (in nomine suo cf. supra p. 370) sich als fetten Bissen: *abu*  heimholen. Brugsch's Uebersetzung „symbolische Gestalten“ für dieses *abu* mit Opferthier (victimä) oder Messer  genügt nicht.

43) „Ist Jemand an der Seite seines Bruders verletzt worden, so wird er, wann er dir naht, seine Glieder in Acht nehmen.“

Der im vorigen *matenu* enthaltene Begriff des Thieropfers führt hier auf eine menschliche hostia: Ist Jemand an der Seite seines Bruders verwundet oder gar getödtet worden, so wird dieser bei der Annäherung an einen beliebigen, vorsichtig und misstrauisch auf die Salvirung seines Körpers bedacht sein. — *mak* cf. *mor-mer* cogitare, hat bisweilen auch den Sinn des griechischen *γορτίζειν*. — Das  in der Gruppe  tibi *epok* hat eine zweifelhafte Form, doch kann diese nicht *amk* sein und *auk* würde keinen

Sinn ergeben, obschon es in späterer Zeit für *arok* gebraucht wird. — *ha* $\xi\omega$ accedere $\xi\epsilon$ ambulare procedere, führen auf appropinquare.

44) „Der keinen Census hatte, wird zum Herrn von Vieh; der für sich keine Zugthiere finden konnte, wird zum Herrn von Heerden.“

Auch hier besteht, wie ich oben zu 41 schon angedeutet habe, ein Zweifel über das Determinativ hinter *hetera*; doch ziehe ich $\xi\omega\tau$, $\xi\omega\tau$, $\xi\omega\tau$ census tributum vectigal dem $\xi\tau\omega\pi$ equi vor, weil der unterscheidende Strich $\mid$ fehlt, durch welchen das undeutliche Determ. zu ∇ jedoch nicht zu  würde, ebenso wie bei *aaat* oben 41. Indess hat der Verfasser seine Ausdrücke fast absichtlich zweideutig gewählt. — Die Ackerochsen *skat-u* cf. $\epsilon\kappa\alpha\iota$ arare, stehen, weil blosse Nutzthiere, im Gegensatze zu den unbeschäftigten *menmen* oder Heerden von Grossvieh.

45) „Der keine Körner besass, wird zum Herrn von Scheunen; der sich das Saatgetreide holen musste, wird zum Schenker desselben.“

per $\epsilon\pi\epsilon$ granum; *chennu* $\psi\epsilon\tau\mu$ Scheune horreum sind bekannte Wörter; ebenso ist es klar, dass die vorletzte Gruppe *per* Δ $\eta\epsilon\pi\epsilon$ oriri mit *per* $\epsilon\pi\epsilon$ ein Wortspiel bildet. — *ti* $\dagger$ bedeutet an und für sich schon largiri, mit *per* Δ zusammen construirt, ergibt es den Begriff dare pro-dire oder das Causativum zu $\eta\epsilon\pi\epsilon$ — *an* $\int$ $\epsilon\tau$ ad-ducere bedeutet öfter „holen“ wie oben 42. Nur *zab't* mit dem Deutbilde D wie bei $\epsilon\pi\epsilon$ grana, ist ein neues Wort; ich stelle vorläufig das kopt. $\chi\omega\omega\epsilon$ plantare $\chi\mu\alpha$ seminare damit zusammen, um das „Saatgetreide“ anzudeuten.

46) „Der keine Anstösser hatte, wird zum Herrn von Gesinde; der es war, wird zu einem, der seine Aufträge selbst vollzieht.“

Ueber das Wort *sah-u* im Sinne von Anstösser *contermini* habe ich in der „Hochschule von Chennu“ das Nöthige gesagt, ebenso im „Pap. Prisse“ über *mer-t-u* das Gesinde.“ Wer keine Anstösser hat, der besitzt keinen Acker. Der in  liegende Laconismus machte den zweiten Theil schwierig zu verstehen; allein sobald man es ergänzt zu *in neb mer-t-u* qui fuerat dominus famulorum, (qui habuerat ministros) so wird der Sinn klar. — *arif-apat djesej* erinnert an die koptischen Bildungen mit dem Präformativ *pet* „ein Thuer“ oder *p* „thuend“ wesshalb *p-omion* ministerium vielleicht aus *r-apat* entstanden ist.

47) „Sehr viele Bewohner des Landes, die des Rathes der Erfahrenen uneingedenk sind, eilen dem Verderben entgegen.“

Die Gruppe *se-chau* ist etwas verwischt; doch hindert die schiefe Stellung des zweiten Zeichens und sein Schluss an der rechten Seite, darin  zu erkennen. — *gennu*  *satis sufficit.* — Die *rechitu* sind die Klasse der Gebildeten, Wissenden, von *rech*  *videre dispicere.*

48) „Alle Arbeiter, die nicht arbeiten, werden zum Auswurfe, dessen Geschäft Befehdung des Landes; die Arbeit der Ernte, nichts weiss er davon, nicht bepflügt er die Oberfläche seines Grundstücks.“

Der Wechsel im Numerus    (laboratur ab iis) und *  *ejus* gehört zu den Eigenheiten des poetischen Styles der Aegypter. — Die Ergänzungen der ausgebrochenen Stellen stützen sich auf den Sinn und die Vignette zu cap. 10

des Todtenbuches, wo über dem pflügenden Manne zu lesen steht:  arat superficiem latifundii sui; wenigstens lässt  *vu* weit latus (ωοτ) diese Deutung zu.

49) „Der Träge — nicht werden seine Absichten verwirklicht: Nicht wird er zum Schreiber designirt. Dieser mag seine Arme beide in seiner Kammer rasten lassen.“

Man sieht, dass auch hier, in dem letzten (49.) der 7×7 *matenu*, wie im Pap. Sallier II Anastasi VII und sonst, der Stand des Schreibers oder Schriftgelehrten das Ziel des Strebens aller „Arbeiter“ und wohl auch der dem Haunefer untergebenen Schüler bilden sollte. — Meine Ergänzungen anlangend so habe ich als erste Gruppe *ganeniu* *senne* *piger remissus*, *ⲁⲓⲗⲁⲁⲧ* *segnities* eingesetzt, ein Synonymum zu *nenniu* *non* *relaxare*. — Dazu stimmt „nicht sind seine Absichten (dass er etwas Besseres werden will) im Sich — verwirklichen“: in *fiundo*. — *sema* ist von Brugsch richtig mit *ⲧⲁⲙⲟ* *significare ostendere* identifizirt worden; ich habe hier mit leichter Modification *designatur* gesetzt. — Der Schreiber sitzt im Innern seines Zimmers: *chennu* *ⲥⲟⲩⲏ* *intus*, *interius*, zugleich eine Anspielung auf die Stadt *Chennu*, welche in den folgenden Zeilen mehrfach erwähnt wird.

Es folgen nach diesen neun und ein halb bisher besprochenen Seiten des Papyrus weitere 6 1/2 mit allerlei Rubriken und vielen interessanten Sätzen; allein der mehr als fragmentarische Zustand derselben, indem gerade die centralen Parteen meist ausgebrochen oder verwischt sind, lässt eine zusammenhängende Uebersetzung nicht zu. Mehrere Sätze, die auf den Charakter dieses Aktenstückes ein Schlaglicht werfen, habe ich in meiner „Hochschule von Chennu“ besprochen.

Obgleich diese 66 (—70) „Lehrsprüche“ (*aumes*) und 49 (7×7) „Beispiele“ (*matenu*) nicht in streng logischem Zusammenhang stehen, so lässt sich doch mit ziemlicher Sicherheit jedesmal der Punkt angeben, welcher als Bindeglied der einzelnen Sätze dient.

Wir haben in unserer Urkunde ein Beispiel uralter Spruchpoesie zu begrüßen. Der allen diesen oft sonderbar scheinenden Antithesen und Parallelen zu Grunde liegende Gedanke ist am deutlichsten in der *aumes* 19 ausgesprochen: „Die Welt dreht sich wie eine Töpferscheibe: der Mittellose wird zum Herrn eines Schatzhauses, die Frau des Magnaten wird zur Gefangenen“, d. h. alle Stellungen sind in beständigem Wechsel begriffen und können darum in ihr Gegenheil umschlagen. Dieser gegen die bisher angenommene Stabilität und das Kastenwesen der Aegypter — das übrigens schon durch die Grabsteine widerlegt wird — verstossende Satz ist auch durch ein Simile der *aumes* 18 bestätigt, worin die Menschen wegen ihrer Veränderungssucht mit Vögeln verglichen sind. Die Metamorphose, ausdrücklich (12) oder stillschweigend (13 und passim) durch 

cheper em mutari in „werden zu“ bezeichnet, erscheint noch öfter in den 49 (7×7) „Beispielen“ *matenu*. Diese Gruppe *cheper em* bildet den eigentlichen Schlüssel zum Verständnis unserer schwierigen und sonst nicht begreiflichen Urkunde, die auf die socialen Verhältnisse der alten Aegypter so mannigfaltige Schlaglichter wirft, wie kein monumentaler Text sie bisher geliefert hat.

Ich habe, wenn auch mit vielleicht zu grosser Kürze, bei den einzelnen Abschnitten über die ausländischen Sklaven und das fruchtbare Delta, an die Seitenstücke aus der Geschichte erinnert. Der Styl des Papyrus und seine Schriftzüge, im Zusammenhalte mit der Andeutung über die mehrmalige Besetzung Unterägyptens durch Ausländer, beweist

zur Genüge, dass diese Lehrsprüche nicht weit von der Epoche des Exodus fallen, d. h. nach der Regierung des Menoptah, Sohnes von Ramses II Sesostris, da im Pap. der Miss Harris, wie ich aus H. Dr. Aug. Eisenlohr's Excerpt entnommen habe, *Necht-Seth* (Mererra), der Vater des Rhamses' III (des reichen Rhampsinit), die Syrer (*Charu*), welche sich des Landes Aegypten bemächtigt hatten, nach langem Kampfe vertrieb.

Nach der letzten *aumes* zu schliessen, die mit 58—65 begrifflich wohl zusammenhängt, indem sie alle die liberale Publication der Wissenschaften empfehlen, und insoferne die ägyptische Schreiberzunft von dem Vorwurfe der Geheimthuerei befreien, war der Zweck dieser *aumes* und *matenu* die Ausbildung im Worte oder in der Beredtsamkeit gegenüber der Barbarei des Auslandes. Dies würde zum Schriftmeister *Haunefer* und der Hochschule von Chennu vortrefflich stimmen.
